01|13

schweitzerforum

Das Kundenmagazin von Schweitzer Fachinformationen

Themenschwerpunkt Geld

Interview mit Professor Dr. Daniel Zimmer:

Unheimliche Gerechtigkeit

Zu viel Politik schränkt die Freiheit ein

Dr. Sven Fund:

Investieren in die Krise?

Strategie eines Wissenschaftsverlages

Rüdiger Quedenfeld:

Geldwäsche: Erfolgreiche Prävention und Bekämpfung

www.schweitzer-online.de

schweitzer Fachinformationen

DAS ENTSCHEIDENDE WISSEN

Aus Kostenordnung wird GNotKG – Sonderpreis für Abonnenten!

GNotKG

Kommentar

Begründet von Dr. Günther Rohs und Paul Wedewer. Fortgeführt von Günther Rohs, Ministerialdirigent a.D. und Peter Rohs, Vizepräsident des LG Hagen a.D., Dr. Wolfram Waldner, Notar, und Harald Wudy.

In Vorbereitung für Juli.

Loseblattwerk in 2 Ordnern inkl. TEXTSYNOPSE.

Ca. 2.800 Seiten. **Subskriptionspreis bis 21.9.2013: € 119,95.** Danach: € 139,95.

Für Abonnenten des Loseblattwerkes „Kostenordnung“: € 99,95.

ISBN 978-3-8114-3671-8

In Vorbereitung für April.

Auch seperat erhältlich:

TEXTSYNOPSE
KostO – GNotKG

Ca. 150 Seiten.
Kartoniert. Ca. € 24,95.
ISBN 978-3-8114-3672-5

GEBÜHRENTABELLEN

mit Erläuterungen. Für Gerichte, Rechtsanwälte, Notare, Rechtsbeistände, Gerichtsvollzieher und Behörden.

Begründet von Albert Höver. Fortgeführt von RR Henning Oberlack.

In Vorbereitung für Juli.

Der Höver in Neuauflage!

36., neu bearbeitete Auflage 2013.
Kartoniert. Ca. 370 Seiten. € 24,95.
ISBN 978-3-8114-6234-2

Der Höver in Neuauflage!

FRISTENTABELLEN

Herausgegeben von RiOLG Ingo Michael Groß und Sabine Jungbauer.

Neu im April.

2., neu bearbeitete Auflage 2013.
Kartoniert. Ca. 300 Seiten. Ca. € 34,95.
ISBN 978-3-8114-5233-6

Für den schnellen Überblick!

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter www.schweitzer-online.de

C.F. Müller

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Geld regiert die Welt, heißt es. Was die Wirtschaft und erst recht die Finanzmärkte angeht, ist diese Redewendung zurzeit sicher mehr denn je zutreffend. Grund genug für uns, den Themenkomplex „Geld und Finanzen“ in der aktuellen Ausgabe des schweitzer forum in den Fokus zu rücken.

Unsere Kolleginnen und Kollegen, die bei Kerst + Schweitzer in Frankfurt am Main täglich im Kontakt mit unseren Kunden aus der Geldwirtschaft stehen, wissen ganz genau, welche besonderen Anforderungen diese Branche stellt. Wie wir mit unserem Angebot, unseren individuellen Dienstleistungen und einem Höchstmaß an Flexibilität diesen Ansprüchen gerecht werden, lesen Sie ab Seite 26.

Die erfolgreiche Prävention und Verhinderung von Geldwäsche und anderen Formen der Wirtschaftskriminalität ist vor allem – aber nicht nur – für unsere Kunden aus dem Bankwesen ein äußerst brisantes Thema, dem höchste Aufmerksamkeit gebührt. Der Jurist Rüdiger Quedenfeld, Herausgeber und Mitautor des demnächst im Erich Schmidt Verlag erscheinenden „Handbuchs zur Bekämpfung von Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität“ ist ein ausgewiesener Experte auf diesem Gebiet. Er war lange Jahre für verschiedene Geldinstitute tätig und schreibt ab Seite 20 ausführlich zu dem Thema.

Ohne Moos nix los: Im Jahr 2012 ist die Zahl der Unternehmensinsolvenzen zwar weiter zurückgegangen, doch die Zahl der Großverfahren ist signifikant gestiegen. Der daraus resultierende volkswirtschaftliche Schaden ist immens. Der versierte Wirtschaftsingenieur Dr. Andreas Fröhlich bietet interessante Einblicke.

Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen beim Lesen!

Herzliche Grüße

Ihr Philipp Neie
Geschäftsführer
Schweitzer Fachinformationen

In diesem **schweitzer**forum

04 Die Entwicklung des Euro. Oder: Gutes setzt sich durch.
von Martina Päkel

06 Unheimliche Gerechtigkeit
Interview mit Professor Dr. Daniel Zimmer

08 Großverfahren 2012 im Überblick: Ein „ungewöhnliches“ Insolvenzjahr
von Dr. Andreas Fröhlich

12 Kapitalanlagenvermittlung – jetzt ein „Closed Shop“
von Oliver Korn

16 Investieren in die Krise?
von Dr. Sven Fund

20 Geldwäsche: Erfolgreiche Prävention und Bekämpfung
von Rüdiger Quedenfeld

22 Herausforderungen des PEPP-Systems aus Sicht der Krankenhäuser
von Prof. Dr. Björn Maier

25 Schweitzer bei Facebook: Goethe 2.0

26 Buchhandel in Mainhattan Kerst + Schweitzer, Frankfurt

30 Unsere Buchempfehlungen

31 Ist Geld der Schlüssel zum Glück?
von Antonia Müller

32 Bellinger Allgemeinwissen

Impressum

schweitzerforum 1/2013

Auflage: 20.000

Anschrift:
Schweitzer Fachinformationen oHG
Elsenheimer Str. 41–43
80687 München
Telefon (089) 55 134-0
Telefax (089) 55 134-100

Herausgeber:
Schweitzer Fachinformationen oHG; verantwortlich im Sinne des Landesmediengesetzes ist Philipp Neie.

Redaktion, Texte und Beiträge:
Susanne Teubig, Barbara Mahlke, Schweitzer Fachinformationen oHG, Goethe Buchhandlung Teubig GmbH
(Für namentlich gekennzeichnete Artikel trägt der Autor die Verantwortung.)

Satz und Gestaltung:
HWL Werbeagentur GmbH, Düsseldorf

Produktion:
DATA 2000 GmbH, Hamburg

Bildquellennachweise:
iStockphoto, CC BY-NC-SA 3.0, Europäische Zentralbank, Privatfotos der Autoren

Die Entwicklung des Euro. Oder: Gutes setzt sich durch!

von Martina Päkel

Egal wie gut eine Sache gelingt, es gibt doch immer wieder Menschen, die ein Haar in der Suppe suchen und finden. So auch, wenn es um den Euro geht: Höchste Zeit also, sich wieder einmal auf die positiven Seiten unserer Währung zu besinnen, denn die überwiegen deutlich. Zum Beispiel auf den Wegfall von Wechselkursrisiken, die einfachen Bezahlmodalitäten im Ausland oder auch auf das gestärkte Gemeinschaftsgefühl von 330 Millionen Menschen – um nur einige zu nennen.

Tatsächlich sind es heute in 17 Ländern insgesamt 330 Millionen Menschen, für die der Euro das gesetzliche Zahlungsmittel ist. Viele dieser Menschen werten den Euro als ein Zeichen dafür, dass sie in Europa angekommen sind. Insbesondere für die zehn Länder in Mittel- und Osteuropa sowie im Mittelmeerraum, die am 1. Mai 2004 EU-Mitglieder wurden, steht der Euro für Völkerverständigung und die Hoffnung auf eine stabile Zukunft – vorausgesetzt, diese Länder erfüllen die entsprechenden Konvergenzkriterien. Fünf Länder haben es seitdem geschafft: Slowenien im Jahr 2007, Malta und die Republik Zypern 2008, die Slowakei 2009, und 2011, als bisher letztes Land, Estland, als erste der früheren Sowjetrepubliken. Damit ist und bleibt der Euro signifikantes Zeugnis für die Aufbruchsstimmung in einem freien, friedlichen Europa.

Der Euro ist immer ein Gewinn

Financial Times, Süddeutsche Zeitung, die italienische La Repubblica oder Schwedens Dagens Nyheter – eine Frage beschäftigt Menschen und Medien in Europa gleichermaßen: Ist der Euro nun stark oder schwach? Und inwieweit ist das eine oder das andere von Vorteil?

Die Stärke oder Schwäche einer Währung bestimmt sich immer im Vergleich mit anderen Währungen. Das heißt zum Beispiel: Bekomme ich für einen Euro viele Dollars, ist der Euro stark, der Dollar schwach und umgekehrt. Beides hat Vorteile – es kommt allerdings auf den Standpunkt an. Ein starker Euro wirkt sich in erster Linie für in Europa ansässige Importeure positiv aus. Wer mit einem starken Euro Produkte aus einer anderen Währungsregion kauft, freut sich, dass er zu diesem Zeitpunkt für sein Geld einen vergleichsweise höheren Warenwert erhält.

Ein schwacher Euro erfreut die Exporteure. Unternehmen aus der Eurozone können ihre Waren dann leichter auf dem Weltmarkt außerhalb Europas verkaufen. Sie stützen auf diese Weise die Bilanz der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. So gesehen, ist der Euro also immer ein Gewinn für uns, solange es Politik und Wirtschaft gelingt, zu starke Ausschläge zu verhindern und den Euro weder zu stark noch zu schwach werden zu lassen.

Manches neu macht der Mai

Gerade erst elf Jahre alt, wird er schon aufgefrischt, der 5-Euro-Schein. Ab dem 2. Mai 2013 wird die neue 5-Euro-Banknote europaweit in Umlauf gebracht. Dabei geht es vor allem um noch mehr Fälschungssicherheit. Das zumindest hob EZB-Präsident Mario Draghi hervor, als er am 10. Januar dieses Jahres den neuen Schein präsentierte. Die 5-Euro-Banknote ist dabei nur der Anfang der kommenden, sogenannten „Europa"-Serie. Nach und nach werden dann in den nächsten Jahren auch die neuen 10-, 20-, 50-, 100-, 200- und 500-Euro-Scheine eingeführt – in der Reihenfolge ihres Wertes. Geldfälscher werden es laut EZB in Zukunft noch schwerer haben, Euroblüten herzustellen. Dabei sei schon der heutige Sicherheitsstandard überzeugend, meint die Bundesbank. Denn rein rechnerisch, so die Angaben, kommt auch bisher jeder Mensch in Deutschland nur einmal in 2.000 Jahren mit Falschgeld in Berührung.

Das Wasserzeichen der neuen 5-Euro-Banknote trägt ein Porträt der phönizischen Königstochter Europa. Daneben befinden sich der Wert des Geldscheins und die Unterschrift von EZB-Präsident Mario Draghi. Kippt man die Banknote, erscheint im silbernen Streifen ebenfalls das Porträt der Europa. Der aufgedruckte Wert wechselt dann die Farbe – von Smaragdgrün in tiefes Blau.

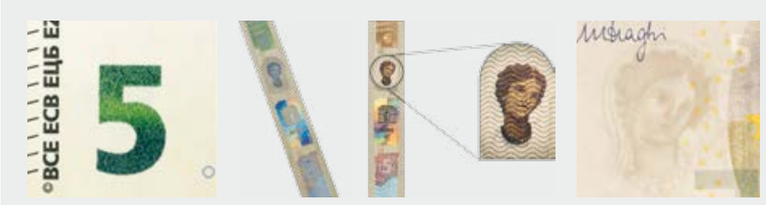
Was gut ist, bleibt

Man braucht sich jedoch nicht umzugewöhnen: Im Großen und Ganzen jedoch sieht die neue 5-Euro-Note so aus wie die heutige. Vor allem deswegen, weil die alten Scheine weiterhin parallel gültig bleiben. Und damit es bei der Umstellung nicht zu bösen Überraschungen mit dem neuen Fünfer kommt, stand die EZB schon während der Entwicklung permanent mit verschiedensten Automatenherstellern in Verbindung. Ebenfalls schon während der Entwicklung wurden Menschen mit Sehbehinderung zurate gezogen, damit die neuen Scheine auch für sie ebenso gut erkennbar sind wie die alten.

Die D-Mark ist vergessen – buchstäblich

Zwar gibt es heute auch noch reichlich D-Mark-Münzen und -Scheine. Laut Angaben der Deutschen Bundesbank waren Ende November 2012 rund 171 Millionen D-Mark-Scheine und rund 23,7 Milliarden D-Mark in Münzen im Umlauf. 13,2 Milliarden D-Mark oder umgerechnet 6,75 Milliarden Euro sollen noch unentdeckt im Verborgenen liegen. Doch nur ein geringer Teil davon entfällt auf Sammler oder Skeptiker, die sich Reserven in D-Mark zurückgelegt haben. Der größte Teil schlummert wohl noch in Koffern, auf Dachböden, in Geheimfächern oder unter knarrenden Dielen. Dort wurde die gute alte D-Mark nicht selten vergessen. So ist es nicht verwunderlich, dass die D-Mark-Vorräte vor allem bei Umzügen, Renovierungen oder Haushaltsauflösungen nach Todesfällen wieder zutage treten. Dabei kommt oft Kurioses ans Licht und man wundert sich über die Fantasie der „Geldverstecker". So fanden die Erben eines Ehepaares eine ganze Batterie mit Arzneimittelröhrchen, in denen fein säuberlich eingerollte Banknoten steckten. Auch 1000-D-Mark-Scheine, akkurat in eine Gardine eingenäht, kamen so zum Vorschein.

In den ersten elf Monaten des Jahres 2012 wurden bei der Bundesbank 121,7 Millionen D-Mark umgetauscht. Der Rat kann also nur lauten: Ganz genau hingucken bei Renovierung, Auszug oder Haushaltsauflösung. Vielleicht finden Sie ein Vermögen!



Die neuen Details der 5-Euro-Note

Unheimliche Gerechtigkeit

Interview mit Professor Dr. Daniel Zimmer

Ist unsere Freiheit in Gefahr, weil die Politik immer mehr Lebensbereiche reguliert? „Eindeutig ja“, warnt Professor Dr. Daniel Zimmer, Vorsitzender der Monopolkommission und Direktor des Center for Advanced Studies in Law and Economics der Universität Bonn. Mit seinem neuen Buch „Weniger Politik!“, erschienen im Verlag C.H.BECK, regt der Jurist zur Debatte, über die Regulierungswut der Politiker und die Frage nach Gerechtigkeit an. Schweitzer forum sprach mit ihm.

Herr Professor Zimmer, viele Menschen wären froh, wenn die Politik in Deutschland endlich wieder mehr bewegen würde. Sie fordern stattdessen weniger Politik. Wie ist das zu verstehen?

Die Politik bestimmt schon heute sehr weitgehend das Leben der Menschen: Sie legt fest, welche Glühbirnen wir kaufen, zu welchen Löhnen wir im Zeitarbeits-, im Dachdecker- oder im Pflegebereich arbeiten dürfen und welche Maße eine Banane haben muss. Antidiskriminierungsvorschriften bewirken, dass Versicherungen Männern und Frauen keine unterschiedlichen Tarife mehr anbieten dürfen, auch wenn die Risiken bei den Geschlechtern unterschiedlich sind. Die Politik erobert auf diese Weise immer weitere Lebensbereiche und schränkt damit die Freiheit immer weiter ein.

Aber zeigen nicht gerade Beispiele wie die Finanzkrise oder die momentan etwas aus dem Blick geratenen Spritpreise, dass mehr staatliche Regulierung dringend notwendig wäre?

Im Finanzsektor ist – wie man seit der Bankenkrise von 1931 weiß – eine Regulierung erforderlich, und die war vor Ausbruch der jüngsten Krise in mehrfacher Hinsicht mangelhaft. An der Finanzkrise ist deutlich geworden, dass zu viel unkritischer Marktglaube schädlich sein kann. Im Moment bewegt sich die Gesellschaft in Richtung des anderen Extrems: in Richtung auf ein grenzenloses Staatsvertrauen. Die Politik nimmt das gesteigerte Vertrauen gerne an und beglückt uns mit ständig neuen Regelungen – so auch im Benzinsektor, den Sie angesprochen haben. Hier wird jetzt eine „Markttransparenzstelle“ mit zahlreichen Beamten eingerichtet, die das tun sollen, was bisher private Internetportale für interessierte Bürger geleistet haben: die aktuellen Benzinpreise der Tankstellen ermitteln.

Sie thematisieren in Ihrem Buch auch stark die Frage der Gerechtigkeit – ein Aspekt, der im Bundestagswahlkampf ebenfalls eine große Rolle spielt.

Ich halte es für eine großartige Errungenschaft, dass in Deutschland – anders als in vielen anderen Staaten – eine Grundsicherung besteht, die Menschen vor existenzieller Not bewahrt. Ich finde es auch richtig, dass Bürger mit einem hohen Einkommen stärker als solche mit einem niedrigeren Einkommen zur Finanzierung von Staatsaufgaben herangezogen werden. Zurzeit kommt aber eine Gerechtigkeitsdebatte auf, die mir unheimlich ist. Politiker fordern mehr „Gerechtigkeit“, ohne deutlich zu sagen, was sie damit meinen: Sollen, wie bisher, die wirtschaftlich Leistungsfähigeren stärker zur Finanzierung von Staatsaufgaben beitragen, oder soll die Umverteilung als solche zur Staatsaufgabe erklärt werden?

Lässt sich Gerechtigkeit denn überhaupt erreichen, oder versprechen uns die Politiker hier zu viel?

Wer sich näher mit konkreten Fragen der Gerechtigkeit beschäftigt – erfolgsabhängige Managergehälter, einkommensabhängiges Elterngeld, Höhe von Steuersätzen usw. –, wird bald ernüchtert sein: Jeder weiß, was er für „gerecht“ oder „ungerecht“ hält, aber objektive Maßstäbe für eine Bestimmung von Gerechtigkeit existieren in diesen Zusammenhängen nicht.

Das wussten schon frühere Generationen: Der langjährige Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard – für viele der Vater des deutschen Wirtschaftswunders – hat erklärt, er spreche „Gerechtigkeit“ nur in Anführungszeichen aus, da mit keinem Wort so viel Missbrauch getrieben wurde wie mit diesem. Deshalb denke ich in der Tat, dass unsere heutigen Politiker besonders in Wahlkampfzeiten mehr an „Gerechtigkeit“ versprechen, als sie halten können.

Sie kommen in einem Kapitel zu dem Ergebnis, dass Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit in unserem Sozialstaat erfüllt seien, auch bei Hartz-IV-Empfängern. Viele sehen das anders.

Es ist aufschlussreich, sich mit der Herkunft des Begriffs der sozialen Gerechtigkeit zu beschäftigen. Forderungen nach sozialer Gerechtigkeit kamen zuerst im 19. Jahrhundert auf. Sie stellten eine Reaktion auf unmenschlich erscheinende Lebens- und Arbeitsverhältnisse dar. Friedrich Engels und andere Zeitgenossen haben eindrucksvoll beschrieben, in welcher Weise schwere Kinderarbeit und gesundheitsgefährdende Erwachsenenarbeit, zum Beispiel im Bergbau, an der Tagesordnung waren. Menschen, die daran zugrunde gingen, waren oft Siechtum und Hunger ausgesetzt. Wir können uns glücklich schätzen, diesen gesellschaftlichen Zustand seit Langem überwunden zu haben. Zugleich wecken solche Schilderungen aus der Zeit, in der die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit aufkam, Zweifel daran, dass heute wirklich von einer „sozialen Schieflage“ gesprochen werden kann.

Und wie steht es um die Gerechtigkeit angesichts der teilweise horrenden Managergehälter?

Besondere Aufregung hat die 17-Millionen-Euro-Vergütung des VW-Chefs Martin Winterkorn für das Geschäftsjahr 2011 ausgelöst. Es ist leicht auszurechnen, dass der Vorstandsvorsitzende hier weit mehr als das Zweihundertfache des Durchschnittslohns in seinem Unternehmen erhalten hat. Das kann evident ungerecht erscheinen. Aber gilt diese Bewertung auch dann noch, wenn in Rechnung gestellt wird, dass der Konzerngewinn im gleichen Jahr mehr als 18 Milliarden Euro betrug? Anders gewendet: Ist es eindeutig unverhältnismäßig, wenn die – weitgehend erfolgsabhängig gestaltete – Vergütung des Vorstandsvorsitzenden ein knappes Tausendstel des erzielten Gewinns beträgt?

Noch mal zurück zum Staat. Sehen Sie denn auch Bereiche, deren Regelung unbedingt in der öffentlichen Hand verbleiben sollte?

Die innere und äußere Sicherheit, die Sorge für Bildungseinrichtungen, die Schaffung und Unterhaltung öffentlicher Verkehrswege – das sind Beispiele für Leistungen, die ohne staatliches Engagement nicht oder nicht in der erforderlichen Weise gewährleistet werden könnten. Die Sicherung der Menschen vor existenzieller Not, die ich in meinem Buch als eine Kulturleistung ersten Ranges bezeichne, erscheint als eine zentrale Staatsaufgabe. Die Liste ließe sich fortsetzen. Aber: Umverteilung als solche – um der Umverteilung willen – erscheint mir nicht als eine legitime Aufgabe des Gemeinwesens.

Vielen Dank für das Gespräch.

Professor Dr. Daniel Zimmer

ist Vorsitzender der Monopolkommission und Direktor des Center for Advanced Studies in Law and Economics der Universität Bonn.
Als Sohn eines europäischen Beamten wurde er in Luxemburg geboren. Das Studium der Rechtswissenschaften absolvierte er in Mainz, Lausanne, Göttingen und Los Angeles; Promotion und Habilitation erfolgten an der Universität Göttingen. 1996 war er Professor an der Ruhr-Universität Bochum. Seit 2001 ist er Professor und Direktor des Instituts für Handels- und Wirtschaftsrecht der Universität Bonn. 2010/11 wude er Vorsitzender des von der Bundesregierung eingesetzten Expertenrates zur Entwicklung von Ausstiegsstrategien aus krisenbedingten Beteiligungen des Bundes an Unternehmen des Finanzsektors. Seine Arbeit zeichnet sich durch eine Vielzahl von Buch- und Aufsatzpublikationen zu juristischen und rechtsökonomischen Themen aus.

Buchtipp

Daniel Zimmer
Weniger Politik!
Verlag: C.H.BECK, 2013
ISBN 978-3-406-65095-6,
€ 19,80

Großverfahren 2012 im Überblick:
Ein „ungewöhnliches“ Insolvenzjahr

von Dr. Andreas Fröhlich

Während die Anzahl aller Unternehmensinsolvenzen im Jahre 2012 gegenüber dem Vorjahr um weitere 2,1 % zurückgegangen ist, ist die Anzahl der Großverfahren deutlich gestiegen. Somit ist auch der durch Insolvenzen verursachte volkswirtschaftliche Schaden deutlich gestiegen. Der Trend der Vorjahre zu kleineren Verfahren hat sich nunmehr umgekehrt.

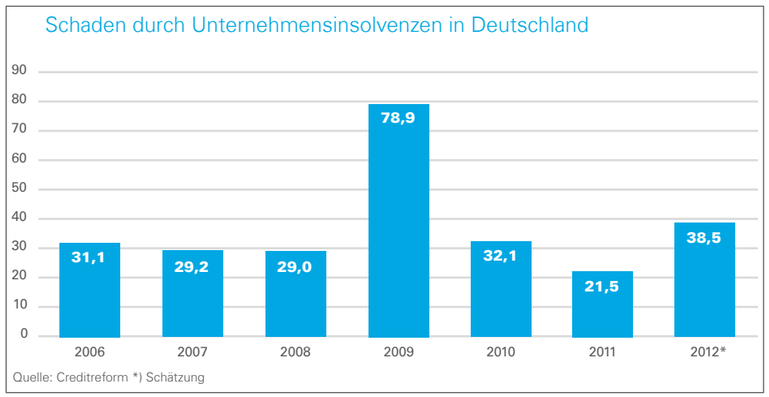
Gestiegenes Schadensvolumen

Creditreform schätzt, dass das durch Unternehmensinsolvenzverfahren induzierte Schadensvolumen von 511.000 € im Jahre 2011 auf 888.000 € je Insolvenzfall gestiegen ist. Damit stellt der Wert ein Allzeithoch dar, wenn der Ausreißer des Krisenjahres 2009 mit einem Schadensvolumen von 1.937.000 € je Insolvenzfall unberücksichtigt bleibt. Dieser Anstieg ist dabei nur zu einem geringen Anteil auf das Großverfahren Schlecker zurückzuführen.

Vielmehr ist als Besonderheit des Jahres 2012 der Zusammenbruch des subventionierten Marktes der erneuerbaren Energien mit immerhin 13 der Top-50-Antragsverfahren zu nennen. Das heißt: Unter den größten Verfahren hat diese, aus volkswirtschaftlicher Perspektive eher kleine Branche einen Anteil von 26 %, während die Dauerkrisenbranche der Automobilzulieferindustrie als zweitgrößte „Insolvenzbranche“ dieses Jahr nur einen Anteil von 14 % an den Großverfahren aufweist. Trotz des guten Konsumklimas mussten auch einige große Handelsunternehmen Insolvenzanträge stellen – insgesamt mit 10 % der Antragstellungen die drittgrößte „Insolvenzbranche“. Dabei waren es neben Schlecker vor allem mehrere Versandhändler, die nicht mehr wettbewerbsfähig auf dem Markt agieren konnten.

Steigende Belastungen für den Arbeitsmarkt

Mit von Creditreform geschätzten rund 346.000 betroffenen Arbeitnehmern ist auch die Anzahl der durch Insolvenzverfahren bedrohten Arbeitsplätze gegenüber den Jahren 2010 und 2011 wieder deutlich gestiegen. Gegenüber den Jahren 2001 bis 2009, in denen sich die Werte zwischen 440.000 und 613.000 betroffenen Arbeitnehmern bewegten, liegt der absolute Wert trotz der Großinsolvenz von Schlecker (52.000 Arbeitnehmer) noch immer relativ niedrig.



ESUG-Auswirkungen unklar

Inwieweit die Möglichkeiten des ESUG seit dem 01.03.2012 dazu geführt haben, dass vor allem Großunternehmen verstärkt Insolvenzverfahren als Sanierungsinstrument genutzt haben, bleibt Spekulationen vorbehalten.

Auffallend ist in jedem Fall der Anstieg von Verfahren bei Unternehmen mit über 100 Mio. € Umsatz 2012 gegenüber 2011 um 83 %. Und auch der Anstieg der Verfahren bei Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz beträgt noch signifikante 46 %. Diese Entwicklung bietet sicherlich politischen Diskussionsstoff, wenn über die Ergebnisse und den Nutzen der ESUG-Neuerungen gestritten wird.

Zumindest die These, dass durch ESUG der durch Insolvenzen verursachte Schaden gestiegen ist, erscheint statthaft. Ein Insolvenzverfahren scheint häufiger gezielt als Sanierungsinstrument gewählt worden zu sein, während vor ESUG offensichtlich öfter außergerichtliche Verfahren zu einem Fortführungsergebnis geführt haben. Gleichzeitig liegt auch die Vermutung nahe, dass das Ziel des Gesetzgebers nach einer Antragstellung in einem früheren Krisenstadium realisiert werden konnte. Die ersten Analyseergebnisse werden daher sowohl Kritikern als auch Befürwortern Argumente für die jeweils verfochtene Position liefern.

ESUG-Eigenverwaltungen 2012 im Überblick: spannende Ergebnisse

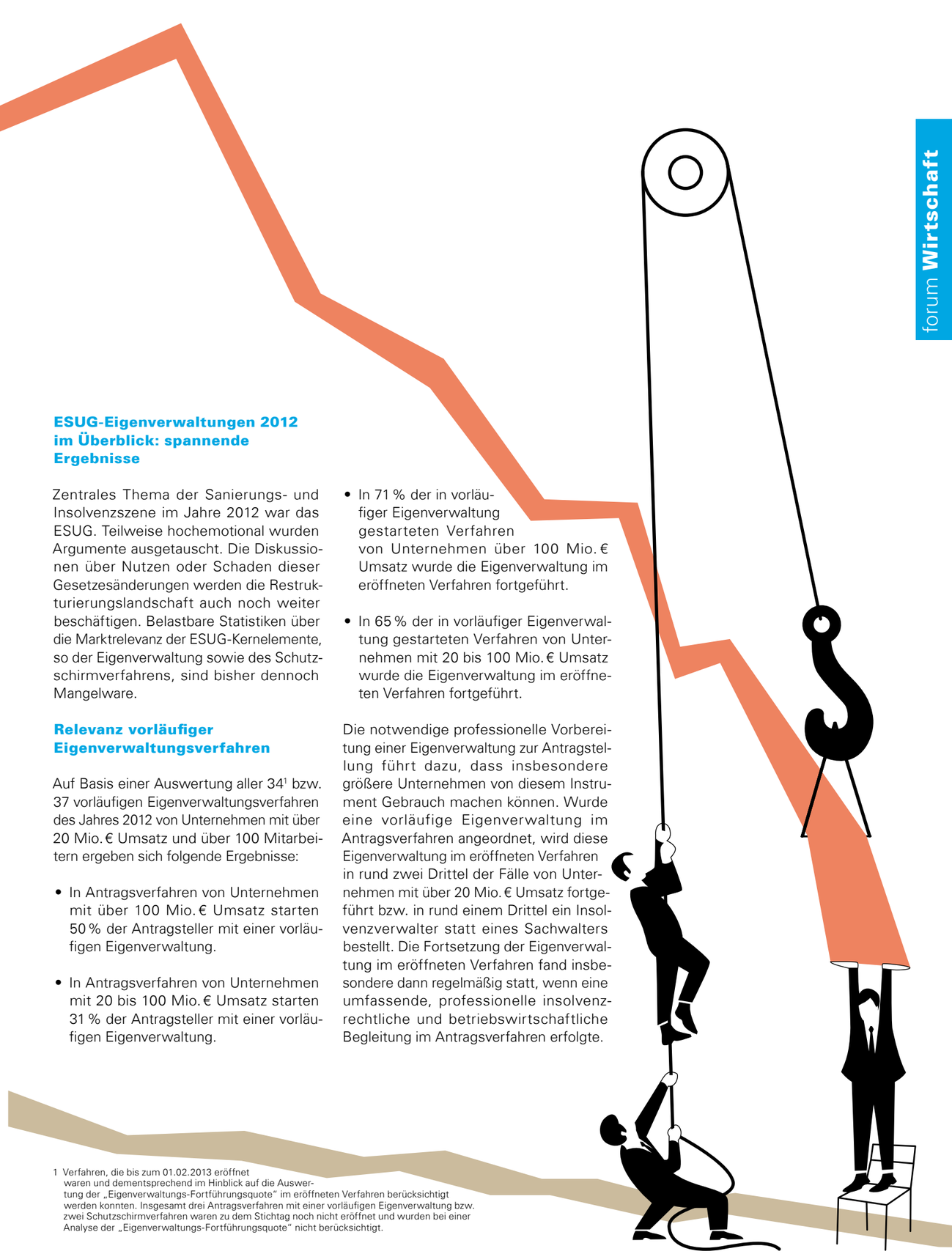
Zentrales Thema der Sanierungs- und Insolvenzszene im Jahre 2012 war das ESUG. Teilweise hochemotional wurden Argumente ausgetauscht. Die Diskussionen über Nutzen oder Schaden dieser Gesetzesänderungen werden die Restrukturierungslandschaft auch noch weiter beschäftigen. Belastbare Statistiken über die Marktrelevanz der ESUG-Kernelemente, so der Eigenverwaltung sowie des Schutzschirmverfahrens, sind bisher dennoch Mangelware.

Relevanz vorläufiger Eigenverwaltungsverfahren

Auf Basis einer Auswertung aller 34[1] bzw. 37 vorläufigen Eigenverwaltungsverfahren des Jahres 2012 von Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz und über 100 Mitarbeitern ergeben sich folgende Ergebnisse:

- In Antragsverfahren von Unternehmen mit über 100 Mio. € Umsatz starten 50 % der Antragsteller mit einer vorläufigen Eigenverwaltung.
- In Antragsverfahren von Unternehmen mit 20 bis 100 Mio. € Umsatz starten 31 % der Antragsteller mit einer vorläufigen Eigenverwaltung.
- In 71 % der in vorläufiger Eigenverwaltung gestarteten Verfahren von Unternehmen über 100 Mio. € Umsatz wurde die Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren fortgeführt.
- In 65 % der in vorläufiger Eigenverwaltung gestarteten Verfahren von Unternehmen mit 20 bis 100 Mio. € Umsatz wurde die Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren fortgeführt.

Die notwendige professionelle Vorbereitung einer Eigenverwaltung zur Antragstellung führt dazu, dass insbesondere größere Unternehmen von diesem Instrument Gebrauch machen können. Wurde eine vorläufige Eigenverwaltung im Antragsverfahren angeordnet, wird diese Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren in rund zwei Drittel der Fälle von Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz fortgeführt bzw. in rund einem Drittel ein Insolvenzverwalter statt eines Sachwalters bestellt. Die Fortsetzung der Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren fand insbesondere dann regelmäßig statt, wenn eine umfassende, professionelle insolvenzrechtliche und betriebswirtschaftliche Begleitung im Antragsverfahren erfolgte.



1 Verfahren, die bis zum 01.02.2013 eröffnet waren und dementsprechend im Hinblick auf die Auswertung der „Eigenverwaltungs-Fortführungsquote“ im eröffneten Verfahren berücksichtigt werden konnten. Insgesamt drei Antragsverfahren mit einer vorläufigen Eigenverwaltung bzw. zwei Schutzschirmverfahren waren zu dem Stichtag noch nicht eröffnet und wurden bei einer Analyse der „Eigenverwaltungs-Fortführungsquote“ nicht berücksichtigt.

Relevanz von Schutzschirmverfahren

Auf Basis einer Auswertung aller 14[1] bzw. 16 Schutzschirmverfahren des Jahres 2012 von Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz und über 100 Mitarbeitern stehen folgende Ergebnisse:

- In Antragsverfahren von Unternehmen über 100 Mio. € Umsatz, die mit einer vorläufigen Eigenverwaltung starten, wird in 50 % der Fälle das Schutzschirmverfahren als Sanierungsinstrument gewählt.
- In Antragsverfahren von Unternehmen mit 20 bis 100 Mio. € Umsatz, die mit einer vorläufigen Eigenverwaltung starten, wird in 38 % der Fälle das Schutzschirmverfahren als Sanierungsinstrument gewählt.
- In allen unter einem Schutzschirm gestarteten Verfahren von Unternehmen mit über 100 Mio. € Umsatz wurde die Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren fortgeführt.
- In 75 % der unter einem Schutzschirm gestarteten Verfahren von Unternehmen mit 20 bis 100 Mio. € Umsatz wurde die Eigenverwaltung im eröffneten Verfahren fortgeführt.

Das Schutzschirmverfahren genießt eine hohe Bedeutung. 44 % aller Eigenverwaltungsverfahren von Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz sind Schutzschirmverfahren. Absolut starten 17 % aller Verfahren von Unternehmen mit über 20 Mio. € Umsatz unter einem Schutzschirm. Bei einem angeordneten Schutzschirmverfahren wird in über 85 % der Fälle die Eigenverwaltung mit Verfahrenseröffnung fortgeführt. Die „Eigenverwaltungs-Fortführungsquote“ im eröffneten Verfahren liegt bei Schutzschirmverfahren von Unternehmen im betrachteten Größensegment somit deutlich höher als bei Anordnung einer „einfachen“ vorläufigen Eigenverwaltung, bei der die Quote nur 53 % beträgt.

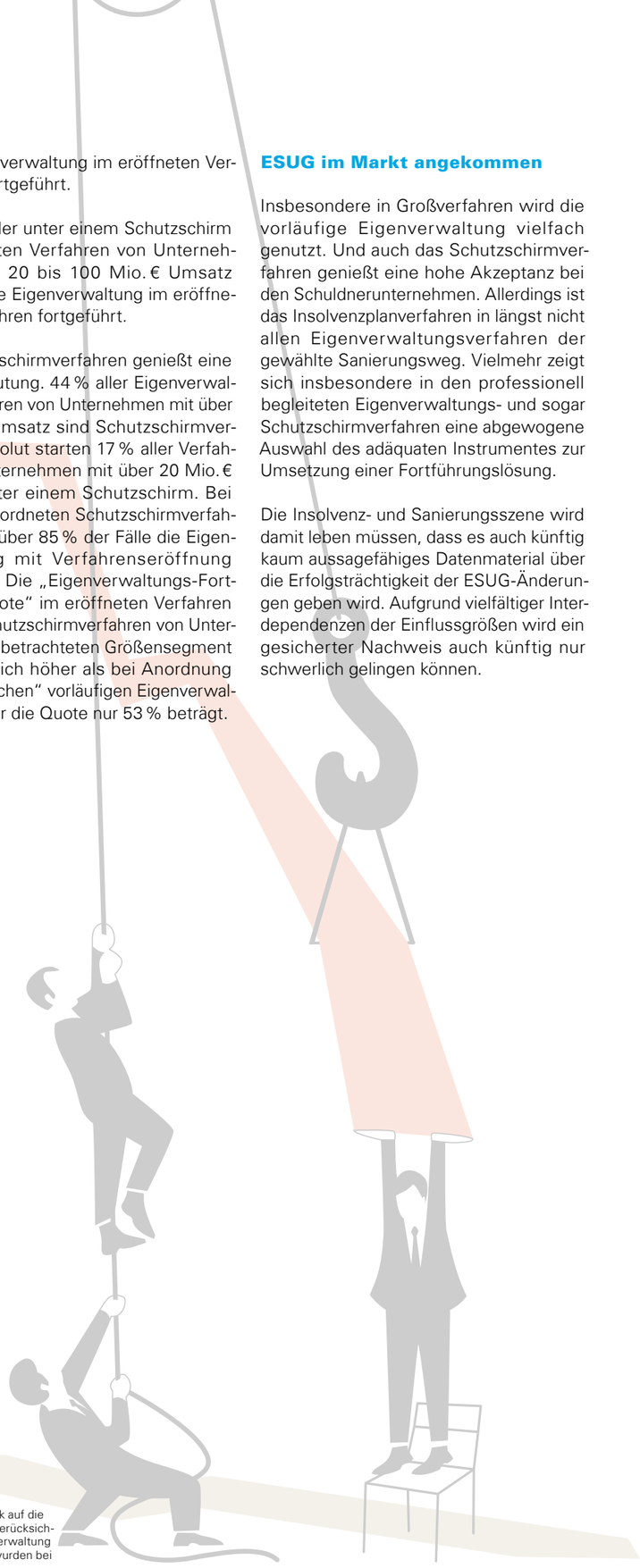
ESUG im Markt angekommen

Insbesondere in Großverfahren wird die vorläufige Eigenverwaltung vielfach genutzt. Und auch das Schutzschirmverfahren genießt eine hohe Akzeptanz bei den Schuldnerunternehmen. Allerdings ist das Insolvenzplanverfahren in längst nicht allen Eigenverwaltungsverfahren der gewählte Sanierungsweg. Vielmehr zeigt sich insbesondere in den professionell begleiteten Eigenverwaltungs- und sogar Schutzschirmverfahren eine abgewogene Auswahl des adäquaten Instrumentes zur Umsetzung einer Fortführungslösung.

Die Insolvenz- und Sanierungsszene wird damit leben müssen, dass es auch künftig kaum aussagefähiges Datenmaterial über die Erfolgsträchtigkeit der ESUG-Änderungen geben wird. Aufgrund vielfältiger Interdependenzen der Einflussgrößen wird ein gesicherter Nachweis auch künftig nur schwerlich gelingen können.

Dr. Andreas Fröhlich

ist Gründer und geschäftsführender Senior Partner der perspektiv GmbH, München. Seine langjährige Erfahrung aus der Tätigkeit in führenden Strategieberatungen sowie M&A-Gesellschaften konnte er nutzen, um die spezifische Expertise für die Umsetzung von übertragenden Sanierungen und Planverfahren aufzubauen. Dr. Fröhlich ist Diplom-Wirtschaftsingenieur und hat in der Betriebswirtschaftslehre promoviert. Er ist Herausgeber der Zeitschrift „ForderungsPraktiker“ sowie des „ZInsO-Newsletters“.



1 Verfahren, die bis zum 01.02.2013 eröffnet waren und dementsprechend im Hinblick auf die Auswertung der „Eigenverwaltungs-Fortführungsquote“ im eröffneten Verfahren berücksichtigt werden konnten. Insgesamt drei Antragsverfahren mit einer vorläufigen Eigenverwaltung bzw. zwei Schutzschirmverfahren waren zu dem Stichtag noch nicht eröffnet und wurden bei einer Analyse der „Eigenverwaltungs-Fortführungsquote“ nicht berücksichtigt.

Vorläufige Eigenverwaltungsverfahren vom 1. März bis zum 31. Dezember 2012[1]

Unternehmen/Unternehmensgruppe >20 Mio. € Umsatz	Amtsgericht	Umsatz Mio. €	Anzahl Mitarbeiter	Antragsdatum	Eröffnungsdatum	Eigenverwaltung im eröff. Verfahren
DURA-Unternehmensgruppe	Fulda	137	680[2]	05.03.12	01.05.12	Ja
Verein Johannes Seniorendienste e. V. (S)	Köln	45	470	07.03.12	01.06.12	Nein
Eppe-Drescher Unternehmensgruppe (S)	Ludwigsburg	70[2]	500[2]	12.03.12	01.06.12	Ja
Leiser Fabrikations- und Handelsgesellschaft GmbH & Co. KG/ Leiser Handelsgesellschaft mbH/Schuhhof GmbH (S)	Augsburg	190[2]	1.400	23.03.12	29.05.12	Ja
Pfleiderer Unternehmensgruppe	Düsseldorf	1.491	5.373	28.03.12	17.04.12	Ja
NextiraOne Deutschland GmbH (S)	Potsdam	180	800	23.04.12	01.06.12	Ja
Power Wind GmbH	Hamburg	30[2]	130	24.04.12	01.07.12	Ja
alesco GmbH & Co. KG (S)	Aachen	75	210	25.04.12	01.07.12	Ja
Voerde Aluminium GmbH	Duisburg	212	410	02.05.12	01.07.12	Nein
Sovello GmbH	Dessau	200	1.250	14.05.12	01.08.12	Nein
BINZ Ambulance- und Umwelttechnik GmbH	Erfurt	34	141	24.05.12	30.07.12	Nein
Hagedorn AG	Osnabrück	46	250	24.05.2012/29.05.2012	30.08.12	Nein
Goldkuhle Unternehmensgruppe (S)	Düsseldorf	35	367	05.06.12	30.07.12	Ja
Solarwatt AG (S)	Dresden	324	432	13.06.12	31.07.12	Ja
Dailycer Unternehmensgruppe (S)	Lüneburg/Stendal	300	1.800	15.06.12	31.08.2012/14.09.2012	Ja
SRI-Unternehmensgruppe	Kempten	203	600	05.07.12	26./27.09.2012	Ja
Innovative Components Technologies GmbH	Siegen	244	1.881	10.07.12	01.10.12	Nein
centrotherm photovoltaics Gruppe (S)	Ulm	699	1.928	10.07.12	01.10.12	Ja
Nürburgring GmbH	Bad Neuenahr-Ahrweiler	33	136	20.07.12	01.11.12	Ja
Autohaus Hansa GmbH	Lübeck	31	100[2]	26.07.12	01.10.12	Ja
Hein Gericke Unternehmensgruppe (S)	Düsseldorf	45	286	30.07.12	01.11.12	Ja
ELRO Unternehmensgruppe	Rostock	150	350	05.09.12	01.11.2012/01.12.2012	Nein
Neumayer Tekfor Unternehmensgruppe (S)	Offenburg	500	3.300	14.09.12	01.12.12	Ja
Fuhrländer AG	Montabaur	230	618	20.09.12	11.12.12	Ja
PD Roding GmbH (S)	Regensburg	36	270	21.09.12	01.12.12	Ja
dapd Unternehmensgruppe	Charlottenburg	32	515	02.10.12	01.12.12	Nein
Siag Nordseewerke Gruppe	Aurich	55[2]	700	17.10.12	01.01.13	Ja
Nord-Süd Speditionsgesellschaft mbH	Bielefeld	62	563	18.10.12	01.01.13	Nein
Geyer Unternehmensgruppe (S)	Charlottenburg	41	350	01.11.12	01.01.13	Ja
Eika GmbH	Fulda	20	120	07.11.12	01.02.13	Ja
GIW Unternehmensgruppe	Heilbronn	80	317	15.11.12	29.01.13	Ja
Heinz Hermann Nordmeyer Gruppe	Gifhorn	21[2]	120	03.12.12	31.01.13	Nein
TECTUM Group (S)	Essen	100	3.000	07.12.12	noch nicht eröffnet	
SiC Processing GmbH (S)	Amberg	174	909	20.12.12	noch nicht eröffnet	
Offizin Andersen Nexö	Leipzig	65[2]	600	27.12.12	noch nicht eröffnet	

1: Unternehmen mit einem Umsatz von über 20 Mio. Euro und einer Mitarbeiteranzahl von über 100 2: perspektiv-Schätzung (S) Schutzschirmverfahren gem. § 270b InsO

Top 50 Antragsverfahren 2012

Nr.	Unternehmen / Gruppe	Branche	(Vorl.) Insolvenzverwalter/ (Vorl.) Sachwalter	Umsatz Mio. €	Anzahl Mitarbeiter
1	Schlecker Unternehmensgruppe	Drogerie-Einzelhandel	RA Arndt Geiwitz	6.550*	52.000
2	Petroplus Deutschland Unternehmensgruppe	Mineralöl-Industrie	RA Dr. Michael Jaffé	4.208	420
3	Pfleiderer Unternehmensgruppe	Bauzuliefer-Industrie	RA Horst Piepenburg/RA Dr. Peter Minuth	1.491	5.373
4	neckermann.de GmbH neckermann Logistik GmbH	Versandhandel	RA Dr. Michael Frege/ RA Joachim Kühne	1.292	3.978
5	Q-Cells SE	Erneuerbare Energien	RA Henning Schorisch	1.023	2.511
6	centrotherm photovoltaics Gruppe	Erneuerbare Energien/ Maschinen- und Anlagenbau	RA Prof. Dr. Martin Hörmann/ RA Alexander Reus	699	1.928
7	Neumayer Tekfor Unternehmensgruppe	Automobilzuliefer-Industrie	RA Dr. Jan Markus Plathner	500	3.300
8	P+S WERFTEN GmbH	Schiffsbau-Industrie	RA Berthold Brinkmann	407	1.977
9	Solarwatt AG	Erneuerbare Energien	RA Rainer M. Bähr	324	432
10	Dailycer Unternehmensgruppe	Lebensmittel-Industrie	RA Andrew Seidel/Prof. Dr. Lucas Flöther/ RA Manuel Sack	300	1.800
11	Innovative Components Technologies GmbH	Automobilzuliefer-Industrie	RA Stephan Höltershinken	244	1.881
12	Fuhrländer AG	Erneuerbare Energien	RA Prof. Dr. Dr. Thomas B. Schmidt	230	618
13	Meteor Gummiwerke Unternehmensgruppe	Automobilzubehör-Industrie	RA Christopher Seagon	221	2.300
14	SANICARE-Apotheke Johannes Mönter e.K.	Versandhandel	RA Ralph Bünning	216	342
15	Voerde Aluminium GmbH	Metallverarbeitende Industrie	RA Dr. Frank Kebekus	212	410
16	SRI-Unternehmensgruppe	Elektronik-Industrie	RA Dr. Thomas Karg	203	600
17	Ruia Global Fasteners AG	Automobilzuliefer-Industrie/ Bauzuliefer-Industrie	RA Dr. Frank Kebekus	200*	1.400
18	Sovello GmbH	Erneuerbare Energien	RA Bernd Depping/ Prof. Dr. Lucas Flöther	200	1.250
19	Leiser Fabrikations- und Handelsgesellschaft GmbH & Co. KG/ Leiser Handelsgesellschaft mbH/Schuhhof GmbH	Bekleidungs-Industrie/-Handel	RA Arndt Geiwitz/RA Christian Plail/ RA Patrick Wahren	190*	1.400
20	NextiraOne Deutschland GmbH	IT-/Kommunikations-Industrie	RA Christian Graf Brockdorff	180	800
21	SiC Processing GmbH	Erneuerbare Energien/ Halbleiter-Industrie	RA Dr. Hubert Ampferl	174	909
22	A. Ziemann Unternehmensgruppe	Maschinen- und Anlagebau/Lebensmittel-Industrie	RA Dr. Tibor Braun	150	1.450
23	ELRO Unternehmensgruppe	Lebensmittel-Industrie	RA Berthold Brinkmann	150	350
24	Siag Schaaf Industrie Unternehmensgruppe	Erneuerbare Energien	RA Dr. Jan Markus Plathner	144	1.870
25	DURA-Unternehmensgruppe	Textil-Industrie/ Automobilzuliefer-Industrie	RA Ottmar Hermann	137	680*
26	ADA–Das SystemHaus GmbH	IT-Industrie	RA Dr. Jörg Nerlich	122	1.040
27	RALOS New Energies Gruppe	Erneuerbare Energien	RA Dr. Bastian Messow/RA Dr. Jan Markus Plathner/ RA Sylvia Rhein	122	156
28	DGH Group Heidenau	Automobilzuliefer-Industrie	RA Dr. Franz-Ludwig Danko	120	1.000
29	Schüchen Unternehmensgruppe	Logistik-Dienstleister	RA Markus Ernestus/RA Steffen Rauschenbusch	120	740*
30	Müller-Brot GmbH	Lebensmittel-Industrie	RA Dr. Hubert Ampferl	118	1.200
31	N.prior energy GmbH	Erneuerbare Energien	RA Stefan Denkhaus	105	374
32	TECTUM Group	Call-Center-Dienstleister	RA Bernd Depping	100	3.000
33	Druck- und Verlagshaus Frankfurt am Main GmbH (Frankfurter Rundschau)	Medien-Industrie	RA Frank Schmitt	93	493
34	Steinhauser GmbH	Lebensmittel-Industrie	RA Michael Pluta	87	240
35	GIW Unternehmensgruppe	Werkzeugbau-/Automobilzuliefer-Industrie	RA Dr. Tibor Braun	80	317
36	alesco GmbH & Co. KG	Verpackungs-Industrie	RA Emil Rinckens	75	210
37	Eppe-Drescher Unternehmensgruppe	Druck-Industrie	RA Dr. Wolfgang Bilgery	70*	500*
38	IBG Unternehmensgruppe	Bau-Industrie	RA Reinhold Schmid-Sperber	68	199
39	Offizin Andersen Nexö	Druck-Industrie	RA Rüdiger Wienberg	65*	600
40	Nord-Süd Speditionsgesellschaft mbH	Logistik-Industrie	RA Dr. Hans-Peter Burghardt	62	563
41	Inventux Technologies AG	Erneuerbare Energien	RA Prof. Rolf Rattunde	62	252
42	K & M Elektronik AG	IT-Einzelhandel	RA Dr. Volker Viniol	62	224
43	CIRRUS Airlines Luftfahrtgesellschaft mbH	Luftfahrt-Industrie	RA Jochen Eisenbeis	61	300*
44	Haase Energietechnik GmbH & Co. KG	Erneuerbare Energien	RA Jens-Sören Schröder	61	280
45	Menath Transporte OHG	Logistik-Industrie	RA Dr. Thorsten Schleich	60*	422
46	Sun Concept Unternehmensgruppe	Erneuerbare Energien	RA Jens Lieser	60*	150*
47	Wessel-Werk Gruppe	Haushaltswaren-Industrie	RA Martin Lambrecht	59	362
48	SoleVital GmbH	Gesundheits-Industrie	Claas Meier	56	600
49	Siag Nordseewerke Gruppe	Erneuerbare Energien/Maschinen- und Anlagenbau	RA Dr. Jan Markus Plathner	55*	700
50	Franken Unternehmensgruppe	Automobilhandel	RA Axel Schwentker	53	187

* Schätzung Quelle: perspektiv Research

Kapitalanlagenvermittlung – jetzt ein „Closed Shop“

von Oliver Korn

Der Bankenbereich wird seit Ausbruch der Finanzkrise durch zahlreiche Gesetzesreformen tief greifend reguliert. Die gewerbliche Kapitalanlagevermittlung stand bislang weniger im Fokus des Gesetzgebers. Doch seit 1. Januar 2013 gilt das neue Finanzanlagenvermittlerrecht – und das bringt einschneidende Veränderungen mit sich. Gewerbliche Kapitalanlagenvermittler müssen nun handeln wie „kleine Banken“ – eine Herausforderung für die Finanzbranche und ein Tätigkeitsfeld für Rechtsanwälte.

Bislang wurde danach getrennt, wer die Anlageberatung und -vermittlung erbringt. Auf der einen Seite standen die Banken und Finanzdienstleistungsinstitute, für die bereits nach dem Kreditwesengesetz und dem Wertpapierrecht strenge Regeln galten. Auf der anderen Seite standen die gewerblichen Kapitalanlagenvermittler. Sie benötigten bisher nur eine Erlaubnis nach § 34 c Absatz 1 Nr. 2 und 3 GewO ohne besondere Voraussetzungen. Für die Vermittlung von und die Beratung zu „grauen“ Kapitalanlagen (wie z. B. geschlossenen Fonds) oder Investmentfonds gab es jedoch keine besonderen Verhaltenspflichten.

Hier hat der Gesetzgeber nun mit dem Gesetz zur Novellierung des Finanzanlagenvermittler- und Vermögensanlagerechts vom 6. Dezember 2011 angesetzt und die Voraussetzungen für den Berufszugang und die Berufsausübung verschärft. Insbesondere wurden die Berufsausübungspflichten, also die Informations-, Beratungs- und Dokumentationspflichten, denen der Banken angeglichen. Und diese Pflichten treffen einen großen Strukturvertrieb genauso wie den Versicherungsmakler, der nur gelegentlich z. B. einen Investmentfonds vermittelt.

Die neue Erlaubnis – jetzt nur noch mit Sachkundenachweis und Berufshaftpflichtversicherung

Die neue Gewerbeerlaubnis nach § 34 f GewO ist für die Anlageberatung zu und die Anlagevermittlung von Finanzanlagen notwendig. Finanzanlagen umfassen

- Investmentfonds,
- geschlossene Fonds in KG-Form,
- sonstige Vermögensanlagen (z. B. GbR-Fonds, stille Beteiligungen, Genussrechte, Namensschuldverschreibungen usw.).

Um diese Gewerbeerlaubnis zu erhalten, muss der Gewerbetreibende folgende Voraussetzungen erfüllen:

- Zuverlässigkeit,
- geordnete Vermögensverhältnisse,
- Berufshaftpflichtversicherung,
- Sachkundenachweis.

Die beiden letzten Punkte sind gegenüber der bisherigen Erlaubnispflicht nach § 34 c GewO neu und stellen eine Verbesserung im Sinne des Anlegerschutzes dar, weil nun eine höhere Beratungsqualität gewährleistet wird und jeder Kapitalanlagenvermittler für etwaige Beratungsfehler versichert ist. Denn zahlreiche Anleger mussten in der Vergangenheit erleben, dass sie den Vermittler zwar erfolgreich verklagt hatten, aber letztlich „nichts zu holen war“.

Ferner sind die betreffenden Kapitalanlagenvermittler in dem neuen Finanzanlagenvermittler-Register (www.vermittlerregis ter.info) einzutragen. Aus diesem Register lassen sich zwei Erkenntnisse schnell gewinnen: Hat der Vermittler eine Erlaubnis und ist er – sonst wäre er nicht eingetragen – versichert?

Klarheit bei den Vermittlerpflichten – Information, Beratung und Dokumentation

Anders als bei Banken gab es im Gewerbebereich keine konkreten Vorgaben dazu, welche Pflichten im Rahmen von Anlageberatungen oder -vermittlungen zu beachten sind. Um ein hohes und einheitliches Anlegerschutzniveau zu gewährleisten, wollte der Gesetzgeber die Informations-, Beratungs- und Dokumentationspflichten aus dem Wertpapierhandelsgesetz (§§ 31 ff. WpHG), die bisher nur für Banken und Finanzdienstleistungsinstitute gelten, auf gewerbliche Vermittler übertragen. Dazu hat er ein eigenes Regelwerk geschaffen: die Finanzanlagenvermittlerverordnung (FinVermV). Nach dieser Verordnung müssen gewerbliche Vermittler nun im Kern die gleichen Informations-, Beratungs- und Dokumentationspflichten einhalten wie Banken.

Information der Anleger

Anleger müssen in drei Bereichen Informationen erhalten, nämlich:

- über den Finanzanlagenvermittler,
- über das Finanzprodukt und
- durch ein Informationsblatt über die Anlage.

Der Anleger soll wissen, mit wem er es zu tun hat. Daher hat der Vermittler sogenannte statusbezogene Informationspflichten („Erstinformation“ nach § 12 FinVermV). Diese Informationen sind dem Anleger vor der ersten Anlageberatung oder -vermittlung in Textform (z. B. Visitenkarte, Flyer, Maildisclaimer) zur Verfügung zu stellen und umfassen unter anderem Namen, Firma, Kontaktdaten, Umfang der Gewerbeerlaubnis, Angaben zur Registrierung usw.

Darüber hinaus muss der Anleger vor Geschäftsabschluss über Risiken, Kosten, Nebenkosten und Interessenkonflikte informiert werden. Die Risikobeschreibung muss folgende Angaben enthalten (§ 13 Absatz 2 Satz 2 FinVermV):

1. die mit Finanzanlagen der betreffenden Art einhergehenden Risiken (z. B. Hebelwirkung, Verlust),
2. das Ausmaß der Schwankungen des Preises (Volatilität) der betreffenden Finanzanlagen und etwaige Beschränkungen des für solche Finanzanlagen verfügbaren Marktes,
3. die durch die Finanzanlagen möglicherweise zu übernehmenden finanziellen und sonstigen hinzutretenden Verpflichtungen sowie
4. Einschusspflichten oder ähnliche Verpflichtungen.

Hinsichtlich des Kostenausweises (§ 13 Absatz 3 FinVermV) ist von besonderer Bedeutung, dass einerseits der Gesamtpreis, den der Anleger im Zusammenhang mit der Finanzanlage und den Dienstleistungen des Vermittlers zu zahlen hat, mitgeteilt werden muss. Sofern dabei die genaue Preisangabe nicht möglich ist, ist die Grundlage für die Berechnung des Gesamtpreises auszuweisen. Andererseits sind die vom Vermittler in Rechnung gestellten Provisionen separat aufzuführen, und zwar grundsätzlich in Euro.

Neben der allgemeinen Pflicht zur Offenlegung von Interessenkonflikten (§ 13 Absatz 5 FinVermV) trifft den Vermittler die Pflicht zur Offenlegung von Zuwendungen (§ 17 FinVermV), da ansonsten ein Zuwendungsverbot gilt. Zuwendungen sind Provisionen, Gebühren oder sonstige Geldleistungen sowie alle geldwerten Vorteile (kostenlose Schulungen, Software, Tablet-PCs, Reisen usw.), die der Vermittler vom Emittenten, Anbieter einer Finanzanlage oder von einem sonstigen Dritten für deren Vermittlung oder Beratung erhält oder an Dritte gewährt. Die Herausforderung für die Vermittler besteht darin, diese Offenlegung möglichst genau zu machen. Denn anders als Banken ist ihnen eine Offenlegung in Form einer bloßen Zusammenfassung der wesentlichen Bestandteile der Vereinbarungen über Zuwendungen verwehrt. Das bedeutet, dass der Vermittler eine Übersicht über sämtliche Provisionen und geldwerten Vorteile in einer Art Durchschnittbetrachtung erstellen muss.

Beratungspflichten – Prüfung der Angemessenheit und der Geeignetheit der Anlage

Sowohl im Falle einer Anlagevermittlung als auch bei einer Anlageberatung müssen Informationen über den Kunden eingeholt werden. Umfang und Zielrichtung unterscheiden sich jedoch.

Bei einer Anlagevermittlung ist eine sogenannte Angemessenheitsprüfung durchzuführen (§ 16 Absatz 2 FinVermV). Dazu müssen vom Anleger Informationen über seine Kenntnisse und Erfahrungen mit Finanzanlagen eingeholt werden, die zur Beurteilung der Angemessenheit erforderlich sind. Die Angemessenheit beurteilt sich danach, ob der Anleger über die erforderlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügt, um die Risiken im Zusammenhang mit der Art der Finanzanlage angemessen

beurteilen zu können. Sofern der Vermittler zu dem Ergebnis gelangt, dass eine bestimmte Finanzanlage für den Anleger nicht angemessen ist, muss er diesen darauf hinweisen. Erlangt der Vermittler nicht die für die Angemessenheitsprüfung erforderlichen Informationen vom Anleger, muss er diesen darauf hinweisen, dass eine Angemessenheitsprüfung nicht möglich ist. Der Hinweis kann auch in standardisierter Form erfolgen.

Eine Anlageberatung erfordert hingegen mehr. Hier sind alle Informationen über
- Kenntnisse und Erfahrungen des Anlegers in Bezug auf Finanzanlagen,
- die Anlageziele des Anlegers und
- seine finanziellen Verhältnisse

einzuholen.

Diese Informationen sind einzuholen, soweit sie erforderlich sind, um dem Anleger eine für ihn geeignete Finanzanlage empfehlen zu können (§ 16 Absatz 1 FinVermV). Im Rahmen der Anlageziele sind insbesondere die Anlagedauer, der mit der Anlage verfolgte Zweck und die Risikobereitschaft des Anlegers zu ermitteln. Sofern der Vermittler die erforderlichen Informationen nicht erlangt, darf er dem Anleger im Rahmen der Anlageberatung keine Finanzanlage empfehlen (sogenanntes Anlageberatungsverbot).

Dokumentation – Beratungsprotokoll ist nun Pflicht

Der Vermittler muss über jede Anlageberatung ein schriftliches Protokoll anfertigen (§ 18 FinVermV). Folgende Angaben muss das Protokoll enthalten:
- Anlass der Anlageberatung,
- Dauer des Beratungsgesprächs,
- die der Anlageberatung zugrunde liegenden Informationen über
  - die persönliche Situation des Kunden,
  - die finanziellen Verhältnisse,
  - die mit den Geschäften verfolgten Ziele,
  - die Kenntnisse und Erfahrungen in Bezug auf Finanzanlagen,
- Finanzanlagen, die Gegenstand der Anlageberatung waren,
- vom Anleger im Zusammenhang mit der Anlageberatung geäußerte wesentliche Anliegen und deren Gewichtung,
- im Verlauf des Beratungsgesprächs erteilte Empfehlungen sowie
- die für diese Empfehlungen genannten wesentlichen Gründe.

Das Protokoll muss zumindest vom Vermittler unterschrieben werden. Eine Unterschrift des Anlegers ist gesetzlich nicht vorgeschrieben. Dem Anleger ist eine Kopie auszuhändigen.

Übergangsregelungen

Vermittler, die am 1. Januar 2013 eine Erlaubnis nach § 34 c Absatz 1 Satz 1 Nr. 2 oder 3 GewO haben und eine Anlageberatung oder -vermittlung weiterhin ausüben wollen, sind verpflichtet, bis zum 1. Juli 2013 eine Erlaubnis als Finanzanlagenvermittler nach § 34 f Absatz 1 zu beantragen und sich registrieren zu lassen. Sofern der Vermittler seit dem 1. Januar 2006 ununterbrochen unselbstständig oder selbstständig als Anlagevermittler oder Anlageberater tätig war, muss er sich keiner Sachkundeprüfung unterziehen. Selbstständig tätige Gewerbetreibende haben die ununterbrochene Tätigkeit durch Vorlage der erteilten Erlaubnis und die lückenlose Vorlage der Prüfungsberichte nach § 16 Absatz 1 Satz 1 MaBV nachzuweisen. Sofern der Vermittler erst nach dem 1. Januar 2006 seine Tätigkeit begonnen hat und ihm der erforderliche Sachkundenachweis fehlt, kann er bis zum 1. Januar 2015 den Sachkundenachweis nachholen.

Oliver Korn

ist Rechtsanwalt und Geschäftsführer der GPC Law Rechtsanwaltsgesellschaft mbH in Berlin, die sich auf den Finanzdienstleistungssektor spezialisiert hat. Er ist u.a. Dozent in Seminaren der GOING PUBLIC! Akademie für Finanzberatung AG sowie Lehrbeauftragter der FH Kaiserslautern (Vertriebsrecht, Bank- und Kapitalmarktrecht sowie Compliance). Des Weiteren ist er Koautor der Veröffentlichung „Die Kapitalanlagenvermittlung der Zukunft – die neuen Regeln im Überblick“.

Anzeige

Das komplette Wissen für die Prüfung 2013 …

Der Weg zum Steuerberater ist steinig. Gut, wenn man mit den richtigen Lehrbüchern das notwendige Rüstzeug an die Hand bekommt! Das Preißer-Paket vermittelt den gesamten Stoff der schriftlichen und mündlichen Steuerberaterprüfung und gibt nützliche Hinweise zu Klausuraufbau, Klausurtechnik und -taktik. Jeder Band liefert fundierte Kenntnisse der Gesetzessystematik – für ein gutes Gespür für steuerrechtliche Zusammenhänge.

- Mit zahlreichen Beispielen, Übungsfällen und Schaubildern
- Rechtsstand: 1. Januar 2013

Preißer (Hrsg.)
Die Steuerberaterprüfung

Band 1, Ertragsteuerrecht
Prüfung 2013
€ 99,95 | ISBN 978-3-7910-3261-0

Band 2, Unternehmenssteuerrecht und Steuerbilanzrecht
Prüfung 2013
€ 99,95 | ISBN 978-3-7910-3262-7

Band 3, Verfahrensrecht, Umsatzsteuerrecht, Erbschaftsteuerrecht
Prüfung 2013
€ 99,95 | ISBN 978-3-7910-3263-4

Paket: Bände 1–3
€ 249,– | ISBN 978-3-7910-3260-3

Sie sparen € 50,–

SCHÄFFER POESCHEL

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter www.schweitzer-online.de

Investieren in die Krise?

von Dr. Sven Fund

Der Wissenschaftsverlag De Gruyter hat in den vergangenen Jahren durch mehrere Verlagskäufe und neue Partnerschaften starkes Wachstum gezeigt, zuletzt mit der Übernahme von Akademie Verlag und Oldenbourg Wissenschaft. Insgesamt hat sich der Umsatz des Unternehmens seit 2008 um über 50 % erhöht. Wem dient dieses Wachstum? Welche Strategie steckt hinter den Investitionen? Ist das gut angelegtes Geld in einem Markt, der von einer weitreichenden Transformation geprägt ist?

Die Ausgangssituation

2006, als De Gruyter die Verlage Niemeyer und Saur erwarb, blickte der Verlag auf eine Phase der Stagnation zurück. Umsatz und Ergebnis zeigten kaum Bewegung, dem Unternehmen mangelte es daran, Kunden mit neuen Produkten und Services zu gewinnen. Das Programm enthielt Perlen: einzelne sehr renommierte wissenschaftliche Zeitschriften, das Klinische Wörterbuch Pschyrembel oder die international ausgerichtete Linguistik. In der Breite jedoch zeigte sich, dass (zu) vorsichtige verlegerische Entscheidungen zu einem gewissen Stillstand geführt hatten.

Durch die mutige Gesellschafterentscheidung, die Verlage Niemeyer und Saur zu kaufen, wurde das Programm in mehreren Disziplinen relevanter, die Liste der renommierten Autoren wuchs und neue verlegerische Ideen irritierten in erfreulicher Weise sicher geglaubte Wahrheiten.

Neue Marktbedingungen treiben den Wandel

Ein Geschäftsführerwechsel im Jahr 2008 war Anlass, die Strategie des Unternehmens auf den Prüfstand zu stellen. Um in der Zukunft den wachsenden Anforderungen der Kunden gerecht werden zu können, wurden grundsätzliche Änderungen am Geschäftsmodell notwendig, denn mit einem stark auf den deutschen Markt ausgerichteten Geschäft und mit nur papierbasierten Zeitschriften und Büchern würde sich eine auskömmliche Zukunft nicht gestalten lassen. Der Anteil digitaler Produkte lag 2008 unter 10 %, international waren nur einige wenige Verlagsbereiche spürbar vertreten.

Eine Strategiegruppe entwickelte ein Konzept, das De Gruyters Kurs für die nächsten Jahre auf vier Säulen stellte: Internationalisierung der Verlagsgeschäfte, Digitalisierung von Produkten und Prozessen, Steigerung der Profitabilität, um die Nachhaltigkeit der Entwicklung sicherzustellen, und ein Fokus auf exzellente Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Erste strategische Säule: Internationalisierung

De Gruyter hatte verlegerisch wie vertrieblich den Anschluss an die Globalisierung des Wissenschaftsmarkts fast verpasst. Zwar wurde Anfang der Siebzigerjahre eine Niederlassung in New York gegründet und mit Mouton ein internationales Programm gekauft, doch schon der Rückzug aus dem von Nordamerika aus betriebenen sozialwissenschaftlichen Imprint Aldine ließ den Verlag weitgehend auf seine Berliner Wurzeln zurückfallen.

2008 fiel die Entscheidung, das Büro in den USA zu einem vollwertigen Lektoratsstandort auszubauen. Parallel wurde durch Partnerschaften und eigene Programmarbeit 2010 ein Büro in Peking eröffnet. Schließlich erbrachte der Kauf des Birkhäuser Verlags 2012 ein Büro in der Schweiz.

Darüber hinaus wurden die Vertriebsstrukturen nicht nur umgebaut, sondern über vier Jahre wurde zudem die Anzahl der Mitarbeiter beinahe verdoppelt. Und hier wurde, in Abkehr von der Praxis der Vergangenheit, darauf geachtet, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den jeweiligen Regionen und Märkten anzustellen.

Zweite strategische Säule: Digitalisierung

Digitale Produkte haben in den Naturwissenschaften eine vergleichsweise lange Tradition. Zum Zeitpunkt der Formulierung der neuen Verlagsstrategie waltete in den Geisteswissenschaften hingegen noch ein hohes Maß an Skepsis – ganz zu schweigen von der Idee des Open Access als innovativem Geschäftsmodell.

De Gruyters Umsätze resultierten 2008 zu etwa 70 % aus den geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereichen. Eine Digitalisierung ohne deren Einbeziehung würde sinnlos sein. Zudem waren diese Disziplinen stark auf die Produktform Buch ausgerichtet. Die fast 20 Datenbanken waren in die Jahre gekommen und wurden auf zu vielen unterschiedlichen technischen Plattformen vertrieben.

Um im digitalen Geschäft erfolgreich zu sein, wurde eine Straffung der Strukturen erforderlich. Es wurde entschieden, alle Produkte grundsätzlich digital und gedruckt verfügbar zu machen und sie mittelfristig auf einer integrierten Plattform zu präsentieren.

Parallel zur Produktion aller Neuerscheinungen auch im digitalen Format wurde ab 2010 mit dem e-dition-Programm die Backlist bis ins Jahr 1749 wieder verfügbar gemacht. In diesem Programm wird nicht komplett alles digitalisiert, sondern nur das, was auf Bestellung von Kunden angefordert wird. Die e-dition macht 54.000 Titel

mit Katalogeinträgen verfügbar, physisch bis heute 8.000 Titel digital oder gedruckt.

Die Einführung von Open Access für Bücher erfolgte 2009 – bei De Gruyter früher als bei Wettbewerbern – und sie wird seitdem ausgebaut.

Das Konzept: eine Strategie des Wachstums

Als Konsequenz aus den hohen Investitionen in die digitale Infrastruktur musste De Gruyter die Anzahl seiner Produkte erhöhen, um die Nachhaltigkeit der Entwicklungen sichern zu können. Mit dem Kauf von Zeitschriften des Freund Verlags, der Akquisition von 67 Zeitschriften von Berkeley Electronic Press, der Übernahme des Open-Access-Verlags Versita und von Birkhäuser sowie dem Kauf von Oldenbourg Wissenschaft und Akademie Verlag haben sich Volumen und Relevanz der angebotenen Inhalte deutlich erhöht – von ca. 600 Buchnovitäten und 90 Zeitschriften im Jahr 2008 auf etwa 1.250 Frontlist-Titel und ca. 650 wissenschaftliche Zeitschriften.

Lackmustest für die Digitalisierungsstrategie ist die im Jahr 2012 begonnene Zusammenarbeit mit Verlagen wie Harvard University Press, Dr. Otto Schmidt Verlag, Böhlau Verlag, Detail und sellier european law publishers. Sie vertreiben ihre Inhalte gemeinsam auf der Plattform von De Gruyter.

Pick and Choose statt Big Deal: kein Geschäftsmodell gegen Kundeninteressen

Mehr Inhalte aus einer Hand erhöhen in jeder Kundenbeziehung beim Käufer die Sorge vor einer steigenden Anbietermacht. De Gruyter folgt der Überzeugung, seine Geschäftsmodelle und Bezugswege so transparent und kundenorientiert wie möglich zu machen. Gleichzeitig gilt: Wenn die Menge des gedruckt und digital vorhandenen Inhalts deutlich steigt, muss die Wahlmöglichkeit beim Kunden verbleiben. Denn kein Geschäft wird langfristig bestehen können, wenn Kunden das Gefühl haben, die von ihnen gewünschten Produkte nicht in der Granularität und über die Bezugswege zu erhalten, die sie bevorzugen.

Der Big Deal, also das künstliche Zusammenschnüren von Inhalten, um den Transaktionspreis in die Höhe zu treiben, verbot sich genauso wie der Ausschluss von Handelspartnern aus der Interaktion mit dem Kunden – was weder heißt, dass es keine Pakete mit attraktiver Rabattierung gibt, noch, dass kein Direktgeschäft des Verlags mit Bibliotheken stattfindet.

PROFITABILITÄT

Dritte strategische Säule: Steigerung der Profitabilität

2008 war De Gruyter im besten Sinne ein Konglomerat. Neben den verschiedenen Fachbereichen verwaltete die Geschäftsführung auch Immobilieninteressen der Gesellschafter. Zudem war das Unternehmen als Personengesellschaft organisiert, was einen hohen administrativen Aufwand zur Folge hatte.

Die klare Konzentration auf das Verlagsgeschäft und das Hinterfragen des betriebenen Aufwands führten zu einer Reorganisation zahlreicher interner Abläufe, Entscheidungswege und Strukturen. In der Folge konnten nachhaltig Kosten gespart und die frei werdenden Cashflows in das verlegerische Kerngeschäft investiert werden.

Vierte strategische Säule: Fokus auf die Menschen

Es kann nicht genug betont werden, dass all die beschriebenen Veränderungen zwar das Ergebnis planvollen Handelns sind, allerdings mitnichten von Genialität. Ein Unternehmen wie De Gruyter lebt mehr denn je von den Fähigkeiten seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Selbst Kolleginnen und Kollegen, die gut ausgebildet in ihren Beruf starten, lernen früh, dass sie sich über kontinuierliche Qualifikation beruflich fit halten müssen.

Bei De Gruyter wird seit 2008 jährlich ein sechsstelliger Betrag in die Qualifikation von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern investiert. Nur mit qualifizierten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lassen sich die Herausforderungen der kommenden Jahre bewältigen.

Investieren gegen eine Krise

Bildung und Wissen sind zentrale Aufgaben des 21. Jahrhunderts. Dass die Vermittlung von Wissen organisiert und in ihrer Qualität gesichert werden muss, steht außer Frage. Die Substanz, aus der Wissenschaftsverlage schöpfen, und das Interesse der Nutzer an Inhalten wird nicht abnehmen. Allerdings ist die Frage zu beantworten, wie Verlage auf das sich wandelnde Kommunikationsverhalten und die neuen Lehr- und Lernformen reagieren. Denn das ist neu: Investitionen in Verlagen richten sich nicht mehr primär auf Papierbeschaffung, den Kauf von Computern und dergleichen aus, sondern auf die Ausrichtung der existierenden und neuen Inhalte auf neue Anforderungen. Technologisch wie inhaltlich ist das eine hochspannende Aufgabe, und sie erfordert es, den Umgang mit knappen Ressourcen in Verlagen zu überdenken und vermutlich ganz grundlegend zu verändern.

FOKUS AUF DIE MENSCHEN

Dr. Sven Fund

ist seit Mai 2008 Geschäftsführer bei De Gruyter. 2000 promovierte er im Fach Politikwissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Von 2000 bis 2004 arbeitete er für die Bertelsmann AG; von 2004 bis 2008 für Springer Science and Business Media.

Anzeige

Qualitätssicherung im Aufsichtsrat

Erfolgsfaktor für gute Governance Strukturen

Das Buch greift aktuelle Themen zur Corporate Governance aus der Sicht des Finanzexperten im Aufsichtsorgan auf, darunter der regulatorische Rahmen, Qualitätssicherung, Performance- und Haftungsfragen, die Kommunikation und die Informationspolitik des Aufsichtsrats, die fachlichen und persönlichen Anforderungen an den Finanzexperten sowie die Beziehungen zum Finanzvorstand, der Internen Revision und zum Abschlussprüfer.

- Aktuelle Fragen zur Corporate Governance aus Sicht des Financial Expert
- Vom Wissen und der Erfahrung aktiver Aufsichtsratsmitglieder profitieren
- Praxisorientiert, mit einer Vielzahl von Beispielen

Orth/Ruter/Schichold (Hrsg.)
Der unabhängige Finanzexperte im Aufsichtsrat
Überwachungstätigkeit, Qualifikation, Besetzung, Vergütung, Haftung
2013. 380 S. Geb. € 79,95
ISBN 978-3-7910-3251-1 | eBook 978-3-7992-6700-7

SCHÄFFER POESCHEL

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter www.schweitzer-online.de

Geldwäsche: erfolgreiche Prävention und Bekämpfung

von Rüdiger Quedenfeld

Die Bedeutung der Verhinderung von strafbaren Handlungen zum Nachteil von Finanz- und Kreditinstituten, von Versicherungen und von Unternehmen wird gesamtgesellschaftlich immer stärker erkannt. Die Verhinderung und Bekämpfung von Geldwäsche und Terrorismusfinanzierung ist für die Adressaten des Geldwäschegesetzes seit Anfang der 1990er-Jahre verpflichtend vorgeschrieben. Die Praktiker der Branche, die Verantwortlichen für die Geldwäschebekämpfung in den Instituten und diejenigen, die sich für die Verhinderung und Bekämpfung von strafbaren Handlungen, von Wirtschaftskriminalität schon immer persönlich engagiert und verantwortlich gefühlt haben, prognostizierten schon seit vielen Jahren einen Wechsel des Primats von der Geldwäschebekämpfung zur Verhinderung von Wirtschaftskriminalität.

Geldwäsche ist ein Delikt der Wirtschaftskriminalität

Während der Nachweis der Geldwäsche oftmals sehr problematisch ist, weil die Ermittlungen sehr häufig über mehrere Ländergrenzen hinweg geführt werden müssen, so kann der Nachweis des Betruges, der Untreue, der Korruption, der Steuerhinterziehung und vieler anderer Delikte schneller, eindeutiger und beweiskräftiger erbracht werden.

Der Kampf gegen die organisierte Kriminalität ist global zu führen

Nur international abgestimmte Maßnahmen führen zum Erfolg. Die Harmonisierung der Gesetzgebung der internationalen Staatengemeinschaft, die Vernetzung und der Informationsaustausch der nationalen Strafverfolgungsbehörden untereinander und über Ländergrenzen hinweg sowie der enge Schulterschluss aller Kräfte ist die Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Bekämpfung der Geldwäsche, der Terrorismusfinanzierung und der Wirtschaftskriminalität. Alle, die sich der Bekämpfung der organisierten Kriminalität verpflichtet fühlen, sind angehalten, weltweit ein so festes Netz der Allianz zu knüpfen, dass sich der Krake organisierte Kriminalität, der mit seinen Tentakeln versucht, die Welt zu umspannen, darin verfangen muss.

National erfordert diese Aufgabe den Schulterschluss der Legislative, der Exekutive, der Judikative, der Wirtschaft, der Politik und aller in der Gesellschaft in ihren jeweiligen Tätigkeitsbereichen Verantwortlichen für die Verhinderung und Bekämpfung von Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität.

Maßnahmen zur Prävention und Bekämpfung sind aktiv anzugehen

Diese Aufgabe ist schon längst keine lästige Randaufgabe mehr für die Mitarbeiter in den Kreditinstituten, Versicherungen und Unternehmen, denen man kurz vor der Pension noch eine „Beschäftigung" geben wollte oder für die man anderweitig keine Verwendung mehr hatte. Die Gesellschaft muss erkennen, wie wichtig die Bekämpfung der organisierten Kriminalität für ihr friedliches Fortbestehen ist und dass dafür die Besten ausgesucht, ausgebildet und berufen werden müssen. Nur wer seine Tätigkeit als Verantwortlicher für die Verhinderung von Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität als Berufung und nicht als Job versteht, wird erfolgreich sein.

Das Einmaleins der täglichen Aufgaben

Ob Berufseinsteiger oder Profi, ob Beauftragter, Berater oder Prüfer: Die handelnden Personen müssen wissen, worauf es in der Praxis ankommt.

Die Geschichte der Geldwäschebekämpfung, die Entwicklung der internationalen und nationalen rechtlichen Grundlagen sowie die Darstellung der wichtigsten internationalen Organisationen und Gremien liefern die Basis für das notwendige Hintergrundwissen.

Erläuterungen zum Geldwäschegesetz und zu den aufsichtsrechtlichen Bestimmungen sowie die Hinzuziehung aktueller Hinweise der Verbände der Deutschen Kreditwirtschaft machen die konkreten Aufgaben lösbar.

Im Fokus: Geldwäschebeauftragter und Gefährdungsanalyse

Der organisatorischen Gestaltung der zentralen Stelle und der Tätigkeit des Geldwäschebeauftragten in allen denkbaren Varianten, seiner Stellung im Institut, seinen Aufgaben, Rechten und Pflichten gemäß Geldwäschegesetz, Kreditwesengesetz und Rundschreiben der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht kommt eine Schlüsselposition zu.

Die Erstellung der Gefährdungsanalyse Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität gilt als wesentlich. Aufbau und Struktur sowie Inhalt der Gefährdungsanalyse sind genau abzustimmen. Methodische Hinweise zur Identifizierung, Erfassung und Bewertung der Risiken sind klar zu benennen.

Eine praxiserprobte Risikomatrix zur Feststellung der Risiken und ein Maßnahmenkatalog zur Feststellung, welche Maßnahmen eventuell bereits vorhanden sind und welche noch eingeführt werden müssen oder können, sollten die praktische Arbeit unterstützen.

Die Prüfungsberichtsverordnung hat es in sich

Die Anforderungen, die auf der Grundlage des Fragebogens an alle Verantwortlichen in Vorbereitungen auf interne und externe Prüfungen gestellt werden, sind umfangreich und anspruchsvoll. Anhand eines „Praktischen Prüfungsleitfadens" sollten Fragen aus dem Fragebogen analysiert werden können und Bezüge zu den rechtlichen Grundlagen und Hinweisen der Deutschen Kreditwirtschaft hergestellt werden.

Praktische Umsetzungshinweise, die auf den langjährigen Erfahrungen nicht nur mit der Materie, sondern auch in der Zusammenarbeit mit Prüfern basieren, sollten interne und externe Prüfungen unterstützen, damit das berühmte „Magenkribbeln" vor Prüfungen der Vergangenheit angehört. Ziel im Hier und Jetzt: eine sichere Prüfungsvorbereitung und garantiert gute Prüfungsergebnisse.

Rüdiger Quedenfeld

ist geschäftsführender Gesellschafter der RQ Sicherheitsmanagement GbR. Nach dem Studium der Rechtswissenschaften und Kriminalistik an der Humboldt-Universität zu Berlin war er ab Mitte der 90er-Jahre in verantwortlichen Positionen für die Prävention und Bekämpfung von Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität in mehreren großen Banken tätig. Aktuell widmet er sich der vorbeugenden Beratung und Begleitung von Finanzinstituten und Unternehmen aller Branchen auf den Gebieten der Verhinderung und Bekämpfung von Wirtschaftskriminalität und Geldwäsche.

Buchtipp

Rüdiger Quedenfeld (Hrsg.),
mit Beiträgen von U. Mühlroth, M. Plischke,
R. Quedenfeld und M. Studer
Handbuch Bekämpfung der Geldwäsche und Wirtschaftskriminalität
Erich Schmidt Verlag
3., völlig neu bearbeitete Auflage 2013,
528 Seiten, € 78,00
ISBN: 978-3-503-06065-8

Herausforderungen des PEPP-Systems aus Sicht der Krankenhäuser

von Prof. Dr. Björn Maier

Das neue Entgeltsystem nach § 17 d KHG gilt für die stationären Leistungserbringer in der Psychiatrie und in der Psychosomatik und stellt sowohl für die Krankenhäuser als auch für die Kostenträger eine Herausforderung auf mehreren Ebenen dar.

Grundlegende Konzeption des Gesetzes und PEPP

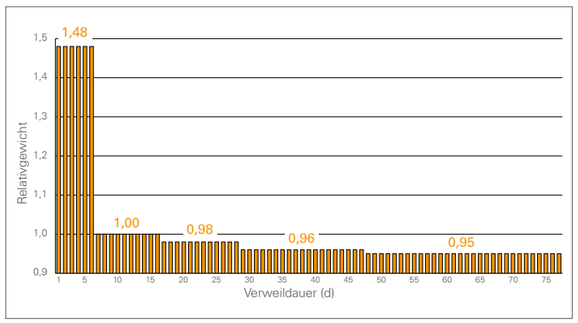
Mit der Entwicklung und Einführung des neuen Entgeltsystems soll – ähnlich wie seit dem Jahr 2003 im somatischen Bereich – auch im Bereich der Psychiatrie und Psychosomatik der Weg von der Finanzierung kostenorientierter Budgets hin zu einer leistungsorientierten Krankenhausvergütung über bundeseinheitliche, leistungsdifferenzierende Entgelte fortgesetzt werden. Bislang erfolgt die Vergütung auf der Grundlage von krankenhausindividuell vereinbarten Vergütungen mit Abteilungs- und Basispflegesätzen.

Das Psych-Entgeltgesetz regelt die Rahmenbedingungen für die Ein- und Überführungszeit (Konvergenzphase) des neuen Psych-Entgeltsystems. Das neue Vergütungssystem ist in den Jahren 2013 und 2014 erstmals auf freiwilliger Grundlage und unter budgetneutralen Bedingungen für die Abrechnung der Leistungen von psychiatrischen und psychosomatischen Einrichtungen anwendbar (Optionsjahre). Nach der insgesamt vierjährigen budgetneutralen Phase schließt sich ab dem Jahr 2017 eine fünfjährige Konvergenzphase an. Derzeit werden die Entgelte pro Fall als pauschalierende Entgelte für Psychiatrie und Psychosomatik (PEPP) bezeichnet. Der Gesamterlös des Behandlungsfalles ergibt sich aus der Summe der abgerechneten tagesbezogenen Relativgewichte multipliziert mit dem sogenannten Basisentgeltwert. Der Basisentgeltwert bleibt dabei über den Zeitverlauf des Aufenthalts eines Patienten nicht konstant, sondern nimmt mit der Verweildauer ab.

Herausforderungen aus Sicht der Krankenhäuser

Die Einführung des PEPP stellt bei den einzelnen Leistungserbringern ganz neue Herausforderungen an die Dokumentation des Leistungs-, aber auch des Kostengeschehens. Zunächst einmal sind Sachverhalte und Einflussfaktoren fallbezogen zu dokumentieren und damit zu kodieren, die zuvor in dieser Form nicht relevant für die Vergütung der Krankenhäuser waren. Der PEPP-Grouper ermöglicht die Kodierung der Fälle nach unterschiedlichen Merkmalen (u. a. Merkmale hinsichtlich Intensiv-, Regel- und Komplexbehandlung, Verschlüsselung der Hauptdiagnosen, Verweildauer etc.). Darauf aufbauend, wird jedem Tag ein Relativgewicht zugeordnet, das zur Ermittlung eines Preises mit dem Basisentgeltwert multipliziert wird.

Für die Leistungserbringer ist die Steuerung und Kontrolle der Dokumentation und der daraus resultierenden Kodierung zur dauerhaften Sicherung der Erlöse damit eine Grundvoraussetzung. Aus diesem Grund müssen sie relativ schnell geeignete Kennzahlen entwickeln, die ihnen die Entwicklung der Qualität der Dokumentierung im Zeitablauf im eigenen Haus und auch im Vergleich mit anderen Maßstäben erlauben. Mögliche Kennzahlen in diesem Bereich sind u. a. Fehlerindex (aus dem §-21-Datensatz extrahierte sichere Kodierfehler), Diagnosenqualitätsindex (Spezifität der Diagnosen) oder der Day-Mix (mittlere „Tagesschwere"). Mit diesen Kennzahlen und den vorhandenen Vergleichsmöglichkeiten, etwa in Benchmarkingzirkeln, erhöhen die Einrichtungen die Transparenz über ihr Leistungsgeschehen.



Herausforderungen an das Management und Controlling

Der künftige Leistungsbezug der pauschalen Entgelte sollte vom Management und den leitenden Medizinern nicht nur als Risiko, sondern auch als Chance begriffen werden. Der Erlös einer psychiatrischen Einrichtung bestimmt sich künftig maßgeblich durch die Gesamtsumme der Bewertungsrelationen (BWR). Für die Steuerung der Summe der BWR ist es sinnvoll, sie in ihre einzelnen Werttreiber zu zerlegen. Dies sind die Pflegetage, die in Fallzahl und durchschnittliche Verweildauer aufgegliedert werden können, sowie die Tages- und Fallschwere. Aus der Summe der BWR lassen sich dazu die durchschnittliche Bewertungsrelation je Tag eines Falls (Pflegetag) sowie die durchschnittliche Bewertungsrelation je Fall als Kennzahlen bilden. Auf der Kostenseite sind vor allem die Personalkosten, aber auch der medizinische Sachbedarf als zweitgrößter Kostenblock als Steuerungsobjekte zu verstehen.

Gut definierte Kennzahlen unterstützen sowohl das kaufmännische als auch das medizinische Management bei der Analyse von Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen und bilden eine integrierte, verständliche Entscheidungsgrundlage für die Ausrichtung an den Organisationszielen. Diese integrierte Sicht ist auch durch die verwendeten Steuerungsinstrumente sicherzustellen. Bausteine eines solchen Systems aus Sicht des Controllings sollen aus diesem Grund sein: eine abteilungsbezogene Deckungsbeitragsrechnung, ein integriertes Kennzahlensystem, das Kosten-Benchmarking mit den InEK-Kalkulationsdaten und ein adressatengerechtes Berichtswesen.

Herausforderung Change-Management

Change-Management ist ein Ansatz zur aktiven Veränderung von Organisationen. Es geht darum, den Wandel bzw. die Veränderung zu planen, umzusetzen sowie zu lenken und auch entsprechend zu kontrollieren. Change-Management ist in diesem Sinne ein ganzheitliches Modell, das viele einzelne Ansätze zum Veränderungsmanagement zusammenfasst. Es geht dabei um eine zielgerichtete Koordination von Abläufen, die aktive Gestaltung von Veränderungsprozessen und um die Erhöhung der Veränderungsbereitschaft bei den Mitarbeitern der Einrichtung unter Einbeziehung ihres individuellen Wissens. Element eines ganzheitlichen Change-Managements können u. a. sein: Kaizen, Ideenmanagement, Wissensmanagement und Benchmarking.

Ein entscheidender Erfolg in diesem Zusammenhang ist, die Beteiligung der Mitarbeiter möglichst frühzeitig zu institutionalisieren und sie in die konkrete Planung und Umsetzung miteinzubeziehen. Insgesamt setzen das Change-Management und das Konzept der lernenden Organisation auf eine Förderung der Eigenverantwortung und die Führung durch Ziel- und Ergebnisvorgabe. Aus dieser Sicht ist der Aufbau eines Steuerungssystems mit mehreren Dimensionen und entsprechenden Zielvorgaben und Kennzahlen im Stile einer Balanced Scorecard – ergänzend zu den operativen Controllinginstrumenten – notwendig. Dies ist mittel- und langfristig auch aus ökonomischer Sicht bedeutend, denn nur wenn die prospektiven Parameter rechtzeitig zielführend gesteuert werden, bleibt auch der retrospektiv gemessene finanzielle Erfolg erhalten.

Herausforderungen für die Kostenträger

Die Einführung des neuen PEPP-Entgeltsystems wird für Krankenkassen vom ersten Tag an ausgabenwirksam. Die Herausforderungen fokussieren sich aus Sicht der Kostenträger auf die Themenbereiche Versorgungsmanagement, Budgetverhandlung und Rechnungsprüfung. Für das Versorgungsmanagement ergeben sich zahlreiche Chancen. So kann, aufbauend auf der Transparenz der stationären Leistungserbringung, frühzeitig die regionale Versorgungssituation in der Psychiatrie in den Regionen untersucht werden. Je nach Bedarf kann dann kurz-, mittel- und langfristig erwogen werden, weitere Versorgungsmodule an ein Krankenhausbudget „anzudocken".

Die erstmaligen Budgetverhandlungen stellen sowohl aus Sicht der Kliniken als auch der Krankenkassen eine wichtige Weichenstellung für kommende Jahre dar. Daher ist es von zentraler Bedeutung, das krankenhausindividuelle Leistungsvolumen – vor allem, aber nicht nur – im Bereich des Casemix realitätsnah zu schätzen. Dazu müssen die Faktoren, die die Leistungsmengen beeinflussen, valide unter begrenzter Datensicherheit eingeschätzt und bewertet werden. Gelingt dies nicht, resultieren daraus kurzfristig Liquiditätsrisiken für Kliniken wie auch kurz- und langfristig Ausgabenrisiken bei Krankenkassen. Aus diesem Grund sind die Budgetverhandler der Krankenkassen vorrangig für die Budgetverhandlungen 2013 mit den genannten Herausforderungen zu qualifizieren. Dabei stellt die Bereitstellung einer verhandlungsunterstützenden Software zwecks Vermeidung von Fehlschätzungen einen wichtigen Baustein dar.

schweitzer Fachinformationen

Ein bereits im DRG-System wichtiges Element zur Begrenzung der Ausgabensteigerung im Krankenhaussektor ist aus Sicht von Krankenkassen die Prüfung sowohl der ordnungsgemäßen Kodierung als auch der Notwendigkeit einer Behandlung sowie der stationären Verweildauer eines Patienten. Wenngleich die Bedeutung der Kodierprüfung im Vergleich zur Somatik tendenziell geringer ist – insbesondere aufgrund des geringeren Komplexitätsgrades der Kodierrichtlinien in der Psychiatrie –, so ist doch in der Startphase lernend mit Klärungsbedarf zu rechnen.

Diese Lernerfahrungen unternehmensintern zu kommunizieren, ist daher für eine bundesweite Krankenkasse von großer Bedeutung. Aus den genannten Herausforderungen resultiert eine Anpassung des bestehenden Berichtswesens, um den Anforderungen einer Begrenzung des Ausgabenanstieges sowie einer zunehmend versorgungsorientierten Ausrichtung einer Krankenkasse in der Psychiatrie gerecht zu werden.

Fazit und Ausblick

Die Einführung des neuen Entgeltsystems nach § 17 d stellt für die betroffenen Krankenhäuser und die Kostenträger eine außerordentliche Herausforderung dar. Durch die Einführung kommt es zu einem kompletten Paradigmenwechsel, was die Entgeltfindung betrifft. Dies stellt zunächst einmal eine Herausforderung für die Dokumentation und das Rechnungswesen bzw. das Controlling dar. Ein wichtiger Schritt im Rahmen der Veränderung ist die Anpassung der bestehenden Prozesse und Strukturen bei beiden Organisationen.

Zu einem erfolgreichen Führungs- und Steuerungsprozess gehört aber auch, dass die Organisation eine Antwort auf das lernende System der Entgeltfindung und die damit verbundenen stetigen Veränderungen findet. Eine Möglichkeit, dieser Herausforderung zu begegnen, stellt die konsequente Umsetzung eines Change-Management-Ansatzes in der Organisation dar – zum Wohle der Patienten, der Mitarbeiter, der Eigener und aller weiteren Stakeholder.

Prof. Dr. Björn Maier

Seit 2008 Professur und Studiengangleitung im Bereich Gesundheitswesen und soziale Einrichtungen an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Seit 2010 Studiengangleiter Zertifikatsstudiengang und MBA-Programm: Gesundheitsmanagement und -controlling an der Graduate School Rhein-Neckar in Kooperation mit dem DVKC e.V.

Mitautor des Buches:

Maier/Heitmann/Rau/Rutz/Wolff-Menzler
Psych-Entgeltsystem – Rahmenbedingungen, Umsetzungshilfen, Erfolgsfaktoren
medhochzwei Verlag, Heidelberg, 2012,
XIV, 367 Seiten, Softcover, € 54,95
ISBN: 978-3-86216-104-1

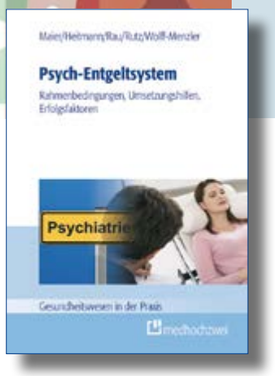
Anzeige

Ihr Wegweiser für die erfolgreiche Umsetzung des Psych-Entgeltsystems

Eine Schritt für Schritt-Annäherung ans PEPP, das neue Psych-Entgeltsystem nach § 17d KHG – das bietet das Werk „Psych-Entgeltsystem: Rahmenbedingungen, Umsetzungshilfen, Erfolgsfaktoren“. Es dokumentiert die Umstellungen bei der Abrechnung von voll- und teilstationären Leistungen für psychiatrisch und psychosomatisch behandelte Patientinnen und Patienten und beleuchtet zukünftige Entwicklungen.

Die Verfasser des Buches werfen dabei auf Grundlage des jeweils eigenen Erfahrungshintergrundes den Blick auf wichtige Aspekte und Eigenheiten des neuen Vergütungssystems und geben dem Leser so die Möglichkeit, die Betrachtungsweisen verschiedener Stakeholdergruppen kennenzulernen und unterschiedliche Impulse für die anstehende Ausgestaltung der gesetzlichen Neuerung zu erhalten.

Die Autoren erläutern nicht nur die Rahmenbedingungen des Entgeltsystems, dessen Anforderungen, und vor allem auch Herausforderungen – es geht ihnen in erster Linie auch darum, eine unterstützende Anleitung für eine erfolgreiche Anwendung des Entgeltssystems zu bieten.



Maier/Heitmann/Rau/Rutz/Wolff-Menzler (Hrsg.)
Psych-Entgeltsystem
Rahmenbedingungen, Umsetzungshilfen, Erfolgsfaktoren
2012. XIV, 367 Seiten. Softcover. € 54,95.
ISBN 978-3-86216-104-1
E-Book. € 54,99. ISBN 978-3-86216-105-8

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter **www.schweitzer-online.de**

Weitere Informationen unter **www.medhochzwei-verlag.de**
medhochzwei Verlag GmbH, Alte Eppelheimer Str. 42/1, 69115 Heidelberg

medhochzwei

schweitzer Fachinformationen

Schweitzer bei Facebook: Goethe 2.0

schweitzerforum

Besuchen Sie das Team der Düsseldorfer Goethe Buchhandlung auf

facebook.com/goethe.buchhandlung

und erfahren Sie mehr über Ihre zukünftige Lieblingsliteratur.

Goethe Buchhandlung Düsseldorf

Heute eine Weisheit der Redaktion (inspiriert durch eine Verlagsfreundin):
„Erst wenn die letzte Buchhandlung geschlossen,
das letzte Ladenlokal ein Leerstand ist, das letzte E-Book
illegal kopiert wurde, werdet ihr feststellen, dass Amazon
keine Haare schneidet.“

Mag ich Kommentar Teilen

109 Personen gefällt das

Schreibe einen Kommentar …

Goethe Buchhandlung Düsseldorf

Mann, Mann, Mann, da hat unsere Conni ganz schön über ihre Verhältnisse gelebt und ihr ganzes Geld für Ringelpullis und Haarbänder ausgegeben; der neue Roller war auch nicht nötig. Nun steht sie da und ist völlig pleite.
Ihr Wunsch: „Conni will raus aus den Schulden!“
Gut, dass es Frau Rauße und die juristische Abteilung bei Goethe gibt!

Mag ich Kommentar Teilen

46 Personen gefällt das

Schreibe einen Kommentar …

Goethe Buchhandlung Düsseldorf

Juristische Fachliteratur hat durchaus ihre Daseinsberechtigung, auch für Laien. Hier trefflich dargestellt am Beispiel der SektVO. Das Ganze natürlich ohne Praxis- und Rezeptgebühr während der Öffnungszeiten der hiesigen Apotheke.
Toll, oder?

Dankeschön an unsere Nachbarn von der Heine Apotheke

Mag ich Kommentar Teilen

27 Personen gefällt das

Schreibe einen Kommentar …

Buchhandel in Mainhattan

Kerst + Schweitzer: hoch qualifizierter Kundenservice in der Finanzmetropole Frankfurt am Main

Sicherlich ist Frankfurt am Main die „amerikanischste“ Stadt in Europa mit einer für Deutschland einmaligen Skyline. Nicht umsonst hat die Mainmetropole in den letzten Jahren Beinamen, wie „Mainhattan“ oder „Eurocity“ erhalten.

Hier ist das Zentrum des Rhein-Main-Gebiets, einer der produktivsten und dynamischsten Regionen Europas. 320.000 Unternehmen mit 2,3 Millionen Arbeitnehmern erwirtschaften im Rhein-Main-Gebiet ein jährliches Bruttoinlandsprodukt von 140 Milliarden Euro.

Allein in Frankfurt leben rund 700.000 Einwohner. Die Stadt ist gleichermaßen als Verkehrsdrehscheibe, als Finanzzentrum sowie als Messe- und Handelsplatz von internationaler Bedeutung. Der Frankfurter Flughafen ist der größte in Kontinentaleuropa und bietet optimale Verbindungen zu allen wichtigen Zielen weltweit. Und auch der Bahnhof ist Dreh- und Angelpunkt für Reisende innerhalb Deutschlands und Europas. Dies ist auch notwendig, denn rund 300.000 Pendler suchen täglich den Weg nach und aus Frankfurt heraus – eine immense Leistung des Nahverkehrsnetzes.

Als Finanzzentrum nimmt Frankfurt eine bedeutende Rolle ein: Die Börse gehört zu den führenden in der Welt. Zu den wichtigsten, in der Stadt ansässigen Finanzinstitutionen zählen Europäische Zentralbank, Deutsche Bundesbank, Frankfurter Wertpapierbörse, Deutsche Bank, Commerzbank, KfW Bankengruppe, DZ Bank sowie die Landesbank Hessen-Thüringen.

Auch in der Kommunikation ist Frankfurt ein international anerkannter Standort. Hier kreuzen sich zahlreiche Datennetze. Rund 85 % des nationalen und 35 % des europäischen Internetverkehrs laufen über die Mainmetropole. Alle führenden Telefongesellschaften sind vor Ort vertreten. Mehr als 3.300 Werbe- und 510 PR-Agenturen haben in der Stadt ihren Sitz.

Zudem ist Frankfurt ein wichtiges Industrie- und Dienstleistungszentrum. Die Messe Frankfurt ist auf ihrem Gebiet einer der weltweit größten Veranstalter und der größte im europäischen Vergleich. Jährlich finden hier rund 40 Messen statt, davon zählen 15 zu den renommiertesten der Welt – so zum Beispiel die IAA, die Frankfurter Buchmesse oder auch die Frankfurter Frühjahrsmessen Premiere und Ambiente.

Frankfurt ist nicht nur die Stadt der internationalen Buchmesse und der Deutschen Nationalbibliothek, sie bietet auch seit jeher eine große Vielfalt an Verlagen, Bibliotheken und Buchhandlungen.

Willkommen in Frankfurt!

„Das ist das Umfeld, in dem wir uns mit unserem Dienstleistungsangebot bewegen und das uns seit Jahrzehnten prägt“, so Karl-Heinz Möhren, Geschäftsleiter der Fachbuchhandlung Kerst + Schweitzer. „Naturgemäß zählen insbesondere die gut 200 Kreditinstitute, die hier vor Ort ansässig sind, zu unseren Topkunden. Sie stellen ganz besondere Anforderungen an unsere inhaltliche Beratungskompetenz, haben einen hohen Anspruch an Liefergeschwindigkeit und Logistik, aber auch an Abwicklung und Berechnung.“ Zeit ist hier nicht nur im sprichwörtlichen Sinne Geld. Frankfurt am Main hält auch in dieser Hinsicht einem Vergleich mit New York durchaus stand.

„Diese Art der Zusammenarbeit setzt ein hohes Maß an Vertrauen auf beiden Seiten voraus. Immerhin liefern wir direkt in die wie Fort Knox gesicherten Türme der Bankenmetropole“, so Karl-Heinz Möhren weiter.
„Hier muss unsere Logistik funktionieren, wie ein Uhrwerk, und zwar bereits in den ganz frühen Morgenstunden. Etwa 1.700 fix und fertig vorkonfektionierte Tageszeitungen machen sich jeden Tag von uns aus auf den Weg und werden direkt auf die Schreibtische unserer Kunden geliefert. Dies geschieht in exakt einzuhaltenden Zeitfenstern und unter dezidierten Vorgaben, damit die Lieferungen überhaupt erfolgen können. Hier sind Know-how und Flexibilität gefordert, ebenso wie die individuell angepassten Systemvoraussetzungen. Andernfalls könnten wir unseren gewohnt hohen Servicestandard nicht halten.“

Aber die Anforderungen dieser Kundengruppe gehen sogar noch einen Schritt weiter: Spezielle Key-Accounter halten bei Kerst + Schweitzer die Daten der Endnutzer immer auf dem neuesten Stand.

Bei Bankangestellten herrscht erfahrungsgemäß eine hohe Fluktuation innerhalb einzelner Abteilungen – zumeist aufgrund internationaler Verflechtungen. Diese Veränderungen werden von Kerst + Schweitzer selbstverständlich zuverlässig aktualisiert.

Auch im Rahmen des E-Procurements stellen Finanzdienstleister ganz besondere Anforderungen an die Buchhandlung: Shop-in-Shop-Systeme im Corporate Design bzw. mit der CI des jeweiligen Bankunternehmens, Ticketsysteme, Jahresbefristungen von Abonnements, spezielle Abrechnungssysteme – alle Details für eine reibungslose Zusammenarbeit wurden in enger Absprache mit den Kunden entwickelt und inzwischen als Standards definiert. „Wir wachsen gemeinsam mit dem Standort Frankfurt und seinen Möglichkeiten, insbesondere in der Finanzwelt. Nicht zuletzt natürlich hinsichtlich unseres inhaltlichen Know-hows. KapMuG, SolvV, WpHG, WpÜG, UWG … das sind für uns schon längst keine böhmischen Dörfer mehr. So kennen wir uns selbstverständlich auch im englischsprachigen Publikationsbereich aus und sind dort zu Hause“, sagt Karl-Heinz Möhren.

Christoph Kunz, Frankfurter Vertriebsleiter

„Unterschiedliche Kunden stellen unterschiedliche Ansprüche, das macht ja gerade den Spaß am Job aus.“

Doch nicht nur Banken und Unternehmen des Finanzmarkts zählen zu den Kunden. Auch kleine und mittlere Rechtsanwaltskanzleien, Steuerberater, Wirtschaftsprüfer sowie zahlreiche Großkanzleien, große und mittelständische Unternehmen der Industrie, aber auch Hochschulen und Universitäten stehen bei Kerst + Schweitzer auf der Kundenliste. „Diese Bandbreite verlangt von unseren Mitarbeitern viel Flexibilität und bedeutet regelmäßige Fort- und Weiterbildungen. Dies alles in einer lebhaften Stadt, die sich ebenfalls ständig verändert“, so Christoph Kunz, Vertriebsleiter bei Kerst + Schweitzer.

Viele „Frankfurter“ sind hier nur tagsüber anzutreffen – es gibt zahlreiche Pendler. „Am Abend und an den Wochenenden gehört die Stadt denen, die hier leben. Dann zeigt die Mainmetropole eine andere, eine gemütlichere Seite, die meine Familie und ich sehr schätzen“, so Karl-Heinz Möhren.

Frankfurt hat Lebensqualität

60 Museen und Ausstellungshäuser, 53 Kunstgalerien, die Alte Oper, 30 Theater, der Palmengarten und der Zoologische Garten – ein reichhaltiges Freizeitangebot sorgt für Abwechslung.

Ganz besonders reizvoll sind die unterschiedlichen Stadtteile. Jeder einzelne ist gewissermaßen ein Ort für sich, mit eigener Historie, eigener Kultur und einem ausgeprägten Eigenleben sowie häufig auch mit einer kompletten Infrastruktur: hier das opulente Gründerzeitviertel mit vielen Bistros und Szenetreffs, da das lustige und lebendige Dorf mit seinem bunten Wochenmarkt, dort das mondäne Westend mit den in den Himmel ragenden Wolkenkratzern und dem teuersten Wohnraum der Stadt. Im Westen liegt das vom ehemaligen Pharmariesen geprägte Höchst mit der historischen Altstadt, im Nordosten der höchstgelegene Stadtteil mit seinem dörflichen Charakter. Und schließlich stößt man im Osten auf das im Umbruch befindliche, einstige Industrieviertel, auch „Dribbdebach“ genannte Sachsenhausen – mit dem „Ebbelwoi“-Viertel auf der einen und der einzigartigen Kunst- und Kulturmeile, dem Museumsufer, auf der anderen Seite.

Frankfurt ist bunt und grün. Fast 80 Quadratkilometer, ungefähr ein Drittel der gesamten Stadtfläche, sind begrünt – ein perfekter Ort also, um zu entspannen und bei heimischen Spezialitäten das Leben einfach nur zu genießen. Eine solche Spezialität ist sicherlich der Ebbelwoi, eine weitere die Frankfurter Grüne Soße, auf gut Hessisch „Grie Soß“.

Für eine eher sportliche Freizeitgestaltung bietet sich das liebliche Frankfurter Umland an. Hier eine Empfehlung für eine Fahrradtour von Frankfurt nach Seligenstadt (ca. 60 km):

Beginnen sollte man in Frankfurt-Sachsenhausen: Links des Henninger Turms führt der gut ausgebaute Forstweg über den Sachsenhauser Berg aus der Stadt hinaus. Die Strecke führt am Goetheturm vorbei, der mit 43 Metern der höchste Holzturm Deutschlands ist; danach durch den wunderschönen Wald nach Heusenstamm. Hier ist die Rokokokirche von Balthasar Neumann sehenswert. Anschließend geht es weiter durch die Wälder Frankfurts bis nach Seligenstadt, eine der schönsten Kleinstädte Hessens. Die historische Altstadt mit dem wunderschönen Marktplatz und den farbenprächtigen Fachwerkhäusern lädt zum Verweilen ein. Das Rathaus ist ebenso wie das Romanische Haus und die Einhardstadt einen Besuch wert. Und auch die Einhardbasilika mit dem Klostergarten sollte man nicht vergessen. Die

Team Kerst + Schweitzer

Heimfahrt kann man am Main entlang über Steinheim, Rumpenheim und Offenbach gestalten. Eine letzte Rast ist an der Gerbermühle möglich, wo man den Tag bei einem zünftigen Glas Ebbelwoi ausklingen lassen kann.

Ein weiteres sportliches Event ist der J.P.-Morgan-Firmenlauf, der einmal im Jahr stattfindet. Hier kann man die Stadt läuferisch entdecken, gemeinsam mit ca. 70.000 weiteren Sportlern.

Auch die Mitarbeiter von Kerst + Schweitzer sind regelmäßig auf der Strecke anzutreffen – vielleicht sehen wir uns?

TIPPS_EVENTS

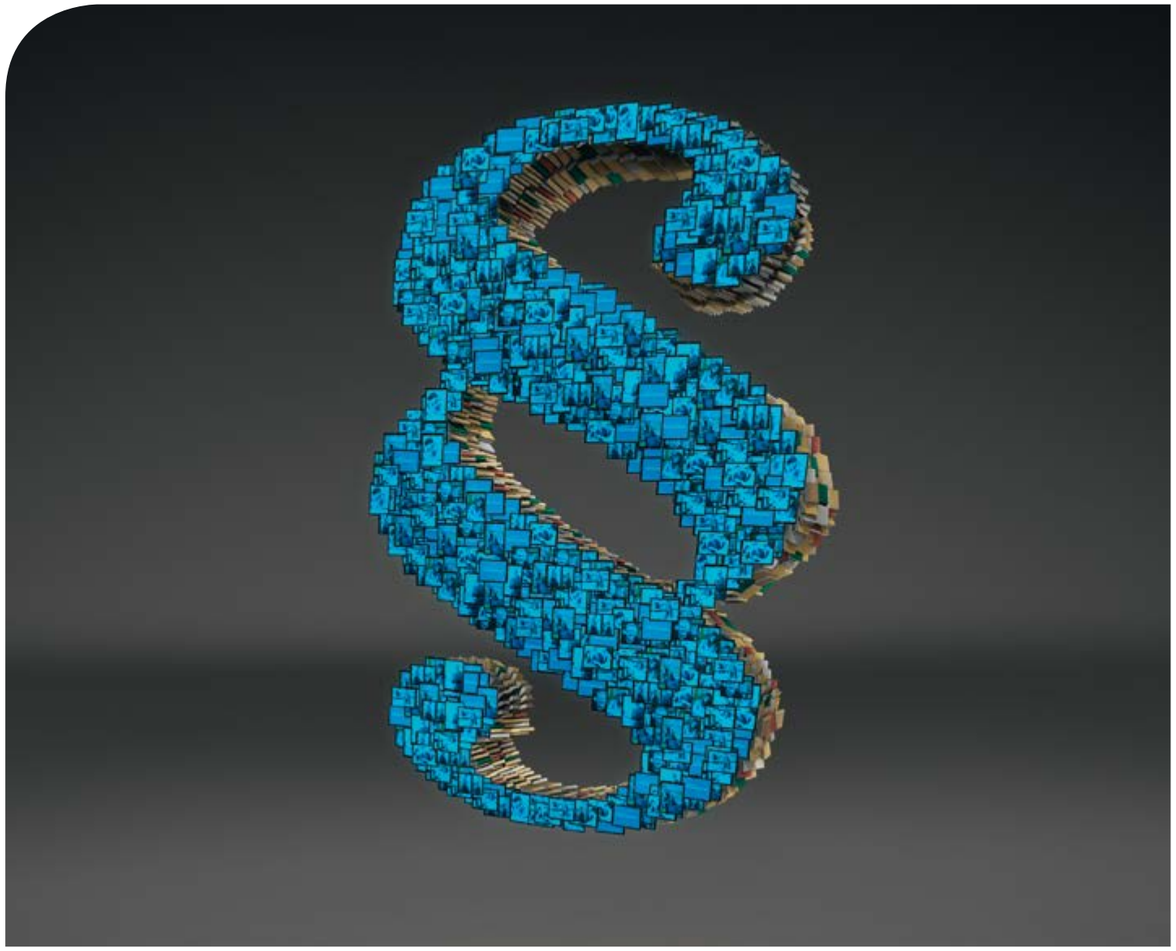
Originalrezept für Grüne Soße

Von allen Kräutern die Stiele abschneiden, die Blätter grob hacken und den Schnittlauch ganz fein schneiden. Alles entweder in den Mixer geben oder in einem hohen Becher mit dem Pürierstab zerkleinern. Dabei eine halbe Tasse Milch zugeben und mixen, bis eine dickflüssige, cremige Masse entstanden ist. Joghurt dazugeben und einen halben Becher Crème fraîche oder Schmand unterheben. Mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken.

Passt sehr gut zu grünem Spargel sowie zu hart gekochten Eiern, kaltem Geflügel und kaltem Braten.

1 Bund Schnittlauch
1 Bund Estragon
1 Bund Sauerampfer
1 Bund Kerbel
1 Bund Petersilie
Kresse, Borretsch und Pimpernelle
2 Becher Joghurt
1/2 Becher Schmand
1/2 Tasse Milch
Zitronensaft, Salz und Pfeffer

Anzeige



In jedem Fall das Richtige.

Das komplette juristische Wissen für Ihre Kanzlei.
Für Sie als Rechtsanwalt, Wirtschaftsprüfer oder Steuerberater muss Fachliteratur schnell und bequem verfügbar sein. Gedruckt oder digital. Bücher, Zeitschriften, Loseblattwerke oder Datenbanken – wir versorgen Sie mit genau dem Wissen, das Ihre Mandanten von Ihnen erwarten.

Als einer der führenden Anbieter verbinden wir fachliche Beratung mit klassischen Buchhandelsservices und innovativen Lösungen. Was Sie brauchen, finden wir für Sie – verlagsübergreifend und mit Empfehlungen zu entsprechenden Datenbanken oder neuen Online-Angeboten. Unser Kundenportal Schweitzer Connect zeigt Ihnen per Mausklick Ihre Medienbezüge und deren Aktualität.

In 24 Städten sind wir mit unseren Fachbuchhandlungen direkt vor Ort. In unserem Webshop haben Sie ständigen Zugriff auf über 18 Millionen Titel aus sämtlichen Fachgebieten und in allen Medienformen.

Besuchen Sie uns vom 06.-08. Juni 2013:
64. Deutscher Anwaltstag / Advotec 2013 in Düsseldorf Congress Center 1. OG / Stand S31

www.schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen

buch**tipps**

Großartiger Südstaatenroman zur Zeit der großen Depression

Sue Ellen und ihre Freunde machen sich nach dem Mord an ihrer gemeinsamen Freundin mit einem Floß auf den Weg Richtung Hollywood. Dort soll die Asche der Freundin beerdigt werden. Leider haben sie die Rechnung ohne die zwielichtigen Gestalten gemacht, die hinter dem Geld aus dem Banküberfall her sind, das diese ungewöhnliche Reise erst möglich macht. Klingt verrückt? Ist es! Klingt gruselig? Ist es! Klingt nach Lansdale? Ist es zu 100 Prozent!

Joe R. Lansdale
Dunkle Gewässer
Verlag: Tropen-Verlag
(Label von Klett-Cotta)
Preis: 19,95 €
ISBN: 978-3-608-50131-5

Isabelle Palmer, Mein Balkongarten

Der Frühling naht mit großen Schritten, obwohl wir es noch gar nicht glauben können. Den Balkon zum Garten zu machen, ist mit Isabelle Palmer kein Problem. Ihr Buch steckt voller Ideen, wie man den Balkon in eine wahre Oase verwandeln kann. Es enthält großartige, wirklich außergewöhnliche Vorschläge für Kübelpflanzen, Sichtschutz, Selbstversorgerbalkone und und und.

Damit ist der Sommer auf dem Balkon gesichert.

Isabelle Palmer
Mein Balkongarten
Verlag: DVA Taschenbuch
Preis: 22,99 €
ISBN: 978-3-421-03918-7

Ein Gemüsekochbuch der besonderen Art!

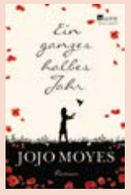
Diese Kochbuch ist nach Jahreszeiten aufgebaut und enthält zu den tollen Rezepten italienischer Köche auch viele Tipps zum Haltbarmachen und zum Anbau der Gemüsesorten.

Gerade in Zeiten eines beginnenden Bewusstseins für regionale und saisonale Küche ist dieses ein wunderbarer Begleiter durch die Jahreszeiten.

Dieses Kochbuch ist wunderschön gestaltet und wird den Leser über Jahre begleiten.

Versch. Autoren
Zum Glück Gemüse: 350 Gemüserezepte für alle Jahreszeiten
Verlag: Edel Germany
Preis: 39,95 €
ISBN: 978-3-944-29701-9

Eine absolut außergewöhnliche Geschichte



Jojo Moyes
Ein ganzes halbes Jahr
Verlag: Rowohlt Taschenbuch
Preis: 14,99 €
ISBN: 978-3-499-26703-1

Will ist gelähmt und auf Hilfe angewiesen. Eigentlich hat er keine große Lust mehr auf dieses Leben, das so anders ist als sein vergangenes.

Seine Mutter engagiert Lou, die gerade ihren Job im Café verloren hat und dringend Geld braucht, um ihre Familie zu unterstützen. Lou ist herrlich durchgeknallt und unkonventionell.

Ein tolles Buch für alle Leser von „Zwei an einem Tag“. Sie werden Will und Lou genauso ins Herz schließen wie Emma und Dexter. Versprochen!

Nicole Just, La Veganista

Endlich eine Alternative zu Attila Hildmann! Junge, leckere, vegane Rezepte vom Frühstück bis zum Abendessen.

Ein wunderbares Kochbuch – ganz ohne Sackleinen!

Nicole Just
La Veganista.
Lust auf vegane Küche
Verlag: Gräfe und Unzer
Preis: 16,99 €
ISBN: 978-3-8338-3310-6

Ist Geld der Schlüssel zum Glück?

von Antonia Müller

Nach einer arbeitsreichen Woche im Büro hole ich mir am Freitagabend auf dem Nachhauseweg wie gewohnt meine Kontoauszüge bei der Bank – und bin zum wiederholten Male baff. Wo ist denn mein hart verdientes Geld schon wieder geblieben? Wofür habe ich mich wieder den ganzen Monat abgemüht? Für die ewig gleiche Nullnummer auf der Habenseite? Das muss ich mir unbedingt einmal genauer anschauen.

Gesagt, getan. In der Wohnung schalte ich das Radio ein. „Best Things in Life Are Free“ trällert Janet Jackson. Aha. Wie sie das wohl macht? Bei mir ist das Gegenteil der Fall! Zum Beispiel die unglaublich tolle Ledertasche, die ich mir letzte Woche gegönnt habe: Gratis war die nicht. Vielmehr ist mir die Preisgestaltung im Nachhinein völlig schleierhaft.

Langsam dämmert es mir. Beim Essengehen mit meinen Freundinnen bin doch meistens ich es, die zuerst nach der Rechnung greift. Ich nehme eben Großzügigkeit für bare Münze. Das kann teuer werden. Findet mein Kontostand übrigens auch. Die letzten Blumensträuße habe ich mir nebenbei auch selbst geschenkt. Aber macht das alles wirklich glücklich? Mit einem Blick auf meine Kontoauszüge ist die Frage beantwortet. Die Antwort lautet: Nein.

Da fällt mir eine aktuelle Untersuchung ein, von der ich gelesen habe. Der Nationale Wohlstandsindex für Deutschland, kurz NAWI-D, belegt, dass insbesondere Frauen weniger Wert auf materielle Dinge als auf soziale Beziehungen legen und am Ende damit glücklicher sind. Der Index, den der Zukunftsforscher Horst Opaschowski in Zusammenarbeit mit einem Marktforschungsinstitut entwickelt hat, misst neben dem ökonomischen Status auch die Zufriedenheit der Deutschen.

Sofort erinnere ich mich an das Gratislächeln des netten Verkäufers in der Buchhandlung. Und an die fantastischen Buchempfehlungen, die ich von ihm bekommen habe. Zum Beispiel „Back to Blood“ von Exzentriker Tom Wolfe. Oder für alle, die endlich mühelos und bestens gelaunt die Finanzkrise oder die Zahlen der Fibonacci-Folge verstehen wollen: „Die Werte der modernen Welt unter Berücksichtigung diverser Kleintiere“ von Marina Lewycka.

Ich greife nach Letzterem und beschließe, mir ein richtig gemütliches Wochenende zu machen. Und mir ist klar: Mein Schlüssel zum Glück ist kostbarer als Gold, knapper als Öl und macht bei Verschwendung sogar Freude: Zeit zum Lesen.

schweitzer
Fachinformationen

Allgemeinwissen

in Fragen und Antworten

von Dr. Bernhard Bellinger

Das Buch versteht Allgemeinwissen als den Sockel eines gebildeten Menschen. Der Nutzen des Allgemeinwissens liegt darin, das Leben um sich herum besser zu verstehen, Zusammenhänge zu erkennen und sich das Schöne dieser Welt über das Erkennen zu erschließen.

Um die Sache unterhaltsam zu gestalten, bestehen die Kapitel im Wesentlichen aus zwei Elementen: Zum einen vermitteln sie das, was man zu Begriffen als Basiswissen kennen sollte. Zum anderen enthalten sie Unterhaltsames rund um den Begriff. Dementsprechend versucht dieses Buch, unterhaltsam zu bilden.

Kapitalismus

1. Was kennzeichnet den Kapitalismus?
Der Kapitalismus ist ein Wirtschaftsystem, das sich durch Angebot und Nachfrage selbst reguliert. Es fehlt also an einer zentralen staatlichen Planungsinstanz. Beim Kapitalismus setzt der Staat nur Rahmenbedingungen.

2. Woraus hat sich der Kapitalismus entwickelt?
Der Kapitalismus entstand aus der Abschaffung des Feudalismus. Damit einher ging das Privateigentum an Produktionsmitteln und die Steuerung der Wirtschaft durch den Markt.

3. Steht der Kapitalismus im Widerspruch zur allgemeinen Wohlfahrt?
Nach Adam Smith nicht: Er behauptet in seinem Klassiker zur kapitalistischen Theorie, dass der Kapitalismus zwar individuelles Gewinnstreben fördere, dies aber keinen Gegensatz zur allgemeinen Wohlfahrt darstelle. Es sei vielmehr im Gegenteil unabdingbare Voraussetzung für den Wohlstand einer Nation. Smith lehnte daher jede staatliche Einflussnahme und Lenkung ab.

4. Was versteht man unter „sozialer Marktwirtschaft"?
Bei der reinen Form des Kapitalismus können soziale Verteilungsprobleme auftreten. Die soziale Marktwirtschaft bereinigt diese Probleme durch sozialpolitische Eingriffe.

5. Wie hat Karl Marx den Kapitalismus gesehen?
Marx hat als Verfechter kommunistischer Thesen den Kapitalismus abgelehnt. Für ihn führt die Verfügungsmacht über die Produktionsmittel durch die Unternehmer zur Ausbeutung der Arbeiterklasse (Proletariat). Nach der marxistischen Lehre führt der kapitalistische Produktionsprozess zu Armut, Arbeitslosigkeit und Gesundheitsschädigungen, damit zur Eskalation durch Klassenkampf. Marx sah die Aufhebung des Kapitalismus durch die Arbeiterklasse und den Übergang in eine sozialistische Wirtschaftsform als zwangsläufig an.

Dr. Bernhard Bellinger
Allgemeinwissen in Fragen und Antworten
2. Auflage
ISBN: 978-3-924331-30-6
Preis: 19,90 €

schweitzerforum

Das Kundenmagazin von Schweitzer Fachinformationen

Ihre Ansprechpartnerinnen für unser Kundenmagazin

Susanne Teubig, M. Sc.
Kommunikation / PR-Beraterin
Schweitzer Fachinformationen
Goethe Buchhandlung Teubig GmbH
Willstätterstraße 15
40549 Düsseldorf
Telefon 0211 52704-123
s.teubig@schweitzer-online.de

Barbara Mahlke
Programmleitung RWS
Schweitzer Fachinformationen
boysen+mauke oHG
Burchardstraße 21
20095 Hamburg
Telefon 040 44183-110
b.mahlke@schweitzer-online.de

Anzeige

Sind Sie schon vollständig ausgestattet?

IDW (Hrsg.)
Wirtschaftsgesetze
IDW Textausgabe
29., aktualisierte Auflage, ca. Februar 2013,
ca. 2.130 Seiten, gebunden mit Online-Zugang
ca. € 43,00
ISBN 978-3-8021-1930-9

IDW (Hrsg.)
International Financial Reporting Standards IFRS
IDW Textausgabe
Stand: Januar 2013
7., aktualisierte Auflage, ca. April 2013
ca. 2.000 Seiten, gebunden, mit Zugang zur IFRS Digitalen Bibliothek
ca. € 79,00
ISBN 978-3-8021-1933-0

IDW (Hrsg.)
WP Handbuch 2012
Wirtschaftsprüfung, Rechnungslegung, Beratung, Band I
14. Auflage, Juli 2012,
3.294 Seiten, gebunden, mit Online-Zugang
€ 169,00
ISBN 978-3-8021-1483-0

Bestellen Sie
bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter
www.schweitzer-online.de

13/027

IDW
IDW VERLAG GMBH

schweitzer
Fachinformationen

… für Sie deutschlandweit vor Ort!

Besuchen Sie Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe
oder unter **www.schweitzer-online.de**

- Berlin:
  Schweitzer Sortiment
  Berlin-Mitte:
  Französische Straße 13/14,
  10117 Berlin
  Telefon 030 254083-0
  Berlin-Charlottenburg:
  Holtzendorffstraße 18, 14057 Berlin
  Telefon 030 254083-301/-302/-303
  Kostenloses Fax 0800 2540830
  berlin@schweitzer-online.de

- Bonn:
  Witsch + Behrendt
  Am Hof 5a, 53113 Bonn
  Telefon 0228 72630-16
  behrendt@schweitzer-online.de

- Bremen:
  Kamloth + Schweitzer
  Ostertorstraße 25–29, 28195 Bremen
  Telefon 0421 33937-0
  Kostenloses Fax 0800 5265684
  kamloth@schweitzer-online.de
  Buchhandlung Geist
  Balgebrückstraße 16, 28195 Bremen
  Telefon 0421 327173
  Kostenloses Fax 0800 5265684
  geist@schweitzer-online.de

- Chemnitz:
  Goethe Buchhandlung
  Theodor-Körner-Platz 14,
  09130 Chemnitz
  Telefon 0371 4335-0
  Kostenloses Fax 0800 3344555
  chemnitz@schweitzer-online.de

- Dortmund:
  Buchhandlung Dreist
  Kaiserstraße 25, 44135 Dortmund
  Telefon 0231 572579
  und 0231 527206
  Fax 0231 554263
  dreist@schweitzer-online.de

- Dresden:
  Goethe Buchhandlung
  Schweizer Straße 3b, 01069 Dresden
  (Eingang Hohe Straße)
  Telefon 0351 217766-0
  Kostenloses Fax 0800 3344555
  dresden@schweitzer-online.de

- Duisburg:
  Buchhandlung Kerst
  Königstraße 49, 47051 Duisburg
  Telefon 0203 2982357
  Fax 0203 2982369
  kerst-du@schweitzer-online.de

- Düsseldorf:
  Goethe Buchhandlung
  Verwaltung
  Willstätterstr. 15, 40549 Düsseldorf
  Telefon 0211 52704-0
  Kostenloses Fax 0800 3344555
  goethe@schweitzer-online.de
  Ladengeschäft
  Nordstraße 27, 40477 Düsseldorf
  Telefon 0211 49874-31

- Frankfurt am Main:
  Kerst + Schweitzer
  Solmsstraße 75,
  60486 Frankfurt am Main
  Telefon 069 460934-0
  Kostenloses Fax 0800 1138760
  frankfurt@schweitzer-online.de

- Halle (Saale):
  Schweitzer am Campus
  Barfüßerstraße 12,
  06108 Halle (Saale)
  Telefon 0345 501333
  Fax 0345 501334
  halle@schweitzer-online.de

- Hamburg:
  Boysen + Mauke
  In der City:
  Große Johannisstraße 19,
  20457 Hamburg
  Telefon 040 44183-180
  An der Uni:
  Schlüterstraße 16, 20146 Hamburg
  Telefon 040 44183-170
  Kostenloses Fax 0800 8867299
  hamburg@schweitzer-online.de

- Hannover:
  Fachbuchhandlung Herrmann
  Volgersweg 4a, 30175 Hannover
  Telefon 0511 357277-0
  Fax 0511 357277-44
  herrmann@schweitzer-online.de

- Karlsruhe:
  Hoser + Mende
  Karlstraße 76, 76137 Karlsruhe
  Telefon 0721 98161-0
  Kostenloses Fax 0800 1000362
  mende@schweitzer-online.de

- Köln:
  Witsch + Behrendt
  Universitätsstraße 18, 50937 Köln
  Telefon 0221 47697-0
  Fax 0221 47697-39
  witsch@schweitzer-online.de

- Leipzig:
  Universitätsbuchhandlung Leipzig
  Universitätsstraße 20, 04109 Leipzig
  Telefon 0341 21637-0
  Kostenloses Fax 0800 8833534
  leipzig@schweitzer-online.de

- Mainz:
  Scherell + Mundt
  Kaiser-Friedrich-Straße 6,
  55116 Mainz
  Telefon 06131 2835-0
  Kostenloses Fax 0800 1138760
  scherell@schweitzer-online.de

- Mannheim:
  Hoser + Mende
  Wattstraße 21–23, 68199 Mannheim
  Telefon 0621 429445-22
  Fax 0621 429445-24
  mannheim@schweitzer-online.de

- München:
  Schweitzer Sortiment
  Lenbachplatz 1, 80333 München
  Telefon 089 55134-0
  Kostenloses Fax 0800 8867738
  muenchen@schweitzer-online.de
  Schweitzer Fachinformationen
  Elsenheimer Straße 41–43,
  80687 München

- Nürnberg:
  Zeiser + Büttner
  Bei den Gerichten:
  Fürther Straße 102, 90429 Nürnberg
  Telefon 0911 32296-0
  In der Innenstadt:
  Hallplatz 3, 90402 Nürnberg
  Telefon 0911 2368-0
  Kostenloses Fax 0800 7735632
  zeiser-buettner@schweitzer-online.de

- Oldenburg:
  Buchhandlung Thye
  Schlossplatz 21–23,
  26122 Oldenburg
  Telefon 0441 361366-0
  Fax 0441 361366-33
  thye@schweitzer-online.de

- Potsdam:
  Schweitzer Sortiment
  Friedrich-Ebert-Straße 117,
  14467 Potsdam
  Telefon 0331 2709629
  Kostenloses Fax 0800 2540830
  potsdam@schweitzer-online.de

- Regensburg:
  Pfaffelhuber
  Glockengasse 7, 93047 Regensburg
  Telefon 0941 52096
  Kostenloses Fax 0800 7735633
  pfaffelhuber@schweitzer-online.de

- Stuttgart:
  Hoser + Mende
  Charlottenplatz 17, 70173 Stuttgart
  Telefon 0711 16354-0
  Kostenloses Fax 0800 1000362
  hoser@schweitzer-online.de

- Wiesbaden:
  Scherell + Mundt
  Gerichtsstraße 9, 65185 Wiesbaden
  Telefon 0611 30823-66
  Kostenloses Fax 0800 1138760
  scherell@schweitzer-online.de

Mietrecht first class.

Der führende Großkommentar

bietet ein unschlagbares Informationsangebot zum **gesamten Wohn- und Gewerberaummietrecht** sowie der **Heizkostenverordnung.** Umfassend und übersichtlich kommentiert hilft Ihnen das Standardwerk, in der komplizierten Materie des Mietrechts Lösungen für die erfolgreiche Fallbearbeitung zu finden.

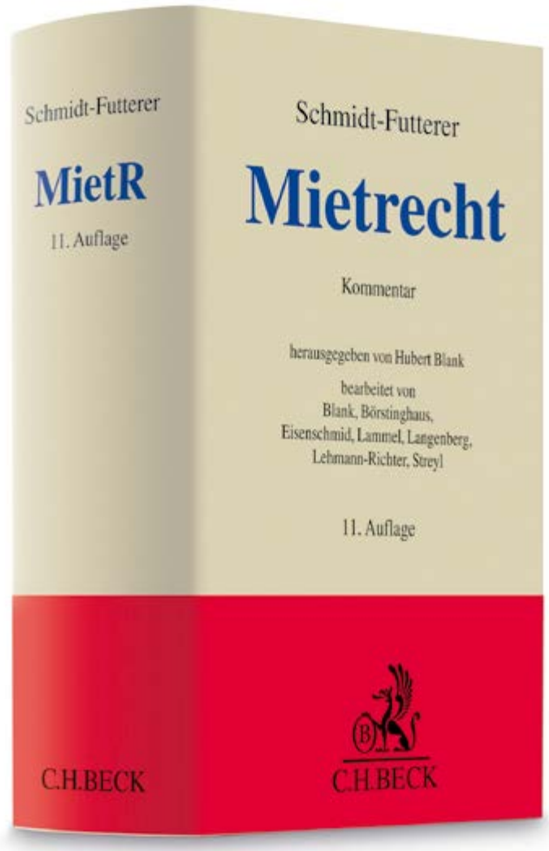
Hochaktuell mit Mietrechtsnovelle

Das lange erwartete und bereits intensiv diskutierte **MietRÄndG** bringt folgende wichtige Neuerungen:

- umfassende Neuregelung der energetischen Wohnraumsanierung
- erleichterte Räumungsvorschriften bei sog. Mietnomadentum
- neue Sicherungsanordnung gem. § 283 a ZPO
- Neuregelung der gewerblichen Wärmelieferung (»Contracting«)
- verbesserter Kündigungsschutz bei der Umwandlung von Miete in Eigentum.

Die Neuauflage

berücksichtigt außerdem weitere Änderungen des BGB, des EGBGB und der ZPO sowie alle **bedeutsamen neuen BGH-Entscheidungen,** die seit der letzten Auflage ergangen sind. Außerdem erfährt das Prozessrecht eine erweiterte, eigenständige Darstellung.



MietRÄndG bereits eingearbeitet

Von ausgewiesenen Mietrechtsexperten

Der erfahrene Herausgeber RiLG a.D. Hubert Blank steht zusammen mit den übrigen Autoren für Kompetenz und Qualität.

Zum Werk

Schmidt-Futterer, Mietrecht
11. Auflage. 2013. Rund 3000 Seiten.
In Leinen ca. **€ 172,–**
ISBN 978-3-406-63877-0
(Erscheint im Mai 2013)

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter www.schweitzer-online.de

250 Jahre
C.H.BECK

Verlag C.H.BECK · 80791 München
Fax: 089/38189-402 · www.beck.de

Preis inkl. MwSt. / 161074

Ihre Rundum-Versorgung für alle Insolvenzfälle!

inklusive **jBook**
www.jurion.de

- kostenloser Online-Zugriff
- durchsuchbar wie eine Datenbank
- verlinkt mit Normen und Entscheidungen

Mit der ZInsO sind Sie im Insolvenzrecht immer zuverlässig auf dem aktuellen Stand.

Konsequent ausgerichtet an Ihrem Bedarf als Insolvenzverwalter liefert Ihnen die ZInsO alle notwendigen Informationen für Ihre tägliche Praxis:

- Unternehmensinsolvenz
- Verbraucherinsolvenz / Restschuldbefreiung
- Verfahrensrecht
- Gesellschaftsrecht
- Arbeitsrecht
- Steuer- und Bilanzrecht
- Internationales Insolvenzrecht
- Gesetzgebungsvorhaben
- Rechtsprechung

Ihr Zusatznutzen:

- Mit jeder Ausgabe der ZInsO erhalten Sie zusätzlich den „Insolvenzreport" – mit einer Übersicht aller eröffneten Unternehmens-Insolvenzverfahren inkl. Fristen und Terminen.
- Im „Bücher- und Zeitschriftenreport" erfahren Sie alles über die wichtigsten Veröffentlichungen zum Thema Insolvenzrecht und der Nebengebiete.
- Der „Rechtsprechungsreport" bereitet aktuelle Entscheidungen im Insolvenzrecht praxisgerecht für Sie auf.

ZInsO
Zeitschrift für das gesamte Insolvenzrecht
48 Hefte pro Jahr, inkl. jBook,
€ 599,– zzgl. Versandkosten
ISSN 1615-8032

Bestellen Sie bei Schweitzer Fachinformationen in Ihrer Nähe oder unter www-schweitzer-online.de

Wolters Kluwer Deutschland | Heymanns